

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktagen. Abonnementspreis mit Illustriert. "Voss u. Zeit" frei Haus pro Woche — Montag bis Samstagabend — 10 Reichspf. Einzelverkaufspreis 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 48

Fernruf { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Petitsseile oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Veranlassungs-, Werbe- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 48

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 132

Donnerstag, 10. Juni 1926

33. Jahrgang

Aus der Gischtüche von Oels

Im "Berliner Tageblatt" veröffentlichte heute morgen der bekannte Dichter Walter von Molo drei äußerst interessante Schriftstücke, die einen Einblick gewähren in die Agitation gegen den Volksentscheid, wie sie von Schloß Oels aus, dem Sitz des früheren Kronprinzen betrieben wird.

Aus dem ersten Schreiben, das Major von Müldner, "persönlicher Adjutant seiner kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen" an von Molo unter dem 3. Juni geschickt hat, und zwar im Auftrag des Generalbevollmächtigten des königlichen Hauses, des Herrn von Berg, geht hervor, daß ein Ausschuß zur Bekämpfung des Volksentscheides 8 Tage vor dem Volksentscheid einen allgemeinen Aufruf erlassen will. An der Spitze dieses Ausschusses stehen der volksparteiliche Abgeordnete Heinze und der frühere Staatsminister Boden.

Das zweite Schriftstück enthält den Wortlaut des geplanten Aufrufs. Darin wird wieder mit den bekannten Redensarten operiert, daß es beim Volksentscheid nicht um das Vermögen der Fürsten gehe, sondern um die "Grundlagen unserer 1000-jährigen Kultur". Als "vaterländische Pflicht" wird es hingestellt, der Abstimmung fern zu bleiben.

Am interessantesten ist das dritte Schriftstück, das die Namen der Herren enthält, die ihre Unterschrift für den Aufruf hergeben sollen, um ihm die nötige Wirkung zu sichern. Das sind zunächst wieder Herren der Deutschnationalen, ferner die Volksparteier Heinze, Scholz, Becker, Komplex und Boelik, dann die Vertreter der vaterländischen Verbände von Graf Gölk bis zu Mahraun. Die Völkischen sind vertreten durch von Ramann und Seissert. Die alte Armee durch von Lettow, von Mackensen usw., dann folgt die Wirtschaftspartei, die Industrie mit Herrn von Siemens, Klöckner, Cuno und anderen. Gelehrte wie Spengler, weiterhin einige bekannte Ärzte, Schriftsteller wie Sudermann, Hölder, Preußner, Künzler, wie Klümper, Eode und Liebermann, selbstverständlich auch die Herren vom Reichslandbund und einige "Arbeiter", darunter die Reichstagsabgeordnete Fran Behm, an Journalisten die Chefredakteure der Deutschen Tageszeitung, der Täglichen Rundschau und der Börsenzeitung und außerdem noch: Jarres, Luther und Winnig.

Molo selbst knüpft daran folgende Ausführungen:

Es ist im höchsten Maße unverantwortlich, ohne sonst irgendwie kritisch weitergehend werten zu wollen, daß man durch die unberechtigte Nennung meines Namens auf vorstehender Liste versucht, mich politisch einseitig festzulegen. Es wäre klüger ge-

wesen, meine Gesinnung vorher zu erforschen, ehe man mit meinem Namen Missbrauch trieb. Gewiß habe ich den "Fridericus" und die "Luise" geschrieben, ich weiß nicht, ob ein Franzose, der Napoleon gestaltete oder das Leben einer französischen Königin, deswegen gleich Monarch ist sein muß, in gewissen Kreisen Deutschlands bestimmt man jedenfalls noch immer aus der Stoffwahl eines Dichters dessen monarchistische oder nichtmonarchistische Gesinnung. Wüßten die Zusammensteller dieser sogenannten Liste nur halbwegs in geistigen Dingen Bescheid, hätten sie wirklich auch nur eines meiner Bücher gelesen oder gar verstanden, so hätten sie erkennen, daß ich anderen Blutes bin als die schmugeligen Nachtreter meines äußeren Erfolges, die hinterdrein einen sinnlosen und ekelhaften Höhndienst mit den zwei Worten "Fridericus Reg" entfalteten, gegen den ich immer wieder im In- und Auslande aufzutreten gezwungen war. Niemals habe ich "Fürst" und "Bott" einander gleichgesezt oder gar einander gleich gesehen, immer und überall bin ich mit aller Schärfe der verantwortungslosen Anmaßung entgegentreten, daß eine Gruppe nationale Gesinnung als ihre unveräußerlichen Erbrechte allein beansprucht, daß sie die Masse unseres Volkes ihres tiefs innerlichsten und einzigen Besitzes, der daher nicht auf der Zunge liegt, brutal enteignet, zum Schaden des Landes, dem man angeblich besser als alle anderen gedient hat und dient. Die gleiche anmaßliche Weltfremdheit, die gleiche hochmütige Blichtheit, die gleiche seelische Unbildung, die nie das deutsche Volk verstand und nie verstehen wollte und konnte, die so viel zu unserem heutigen großen Unglück beigetragen hat, alle diese tragischen Eigenschaften unserer nächsten historischen Vergangenheit sprechen aus den hier veröffentlichten Dokumenten, welche die gleiche herablassende Tendenz, die unveränderliche Gottesgnadengabe von ehemaligem verraten, dem freien Geiste gewünschte Gesinnung in dem Augenblide distillieren zu wollen, der Vorteil verspricht. Mein Name wurde wieder meinen Willen auf eine parteiische Liste gesetzt. Ich bin daher allen "rechts", "links" und in der "Mitte", die beglückend an mich glauben, eine Erklärung schuldig, ebenso denen, die diese Liste veranlaßten. Hier ist meine Erklärung: Ich gehörte keiner Kaste und keiner Clique zu, ich liebe nur das Volk, das arbeitet, völlig gleichgültig, ob es sich bürgerlich oder adlig oder proletarisch nennt! Für mich haben Arbeit und wahre Liebe, die keine Einschränkungen kennt, allein Anspruch auf Achtung. Arbeit allein schafft und erhält Menschentum, die Arbeitenden allein geben uns Zukunft alle anderen verachte ich aus tieffster Seele.

Der Streit wird angezogen

Neue Methoden der Faschisten

Rom, im Juni 1926.

Aller Anfang ist schwer. In den ersten Monaten nach der Besiegereigung hielten der Regierungsauftrag des Faschismus noch gewisse Rücksichten an. Man genierte sich. Man wollte es womöglich vermeiden, im In- und Ausland den Eindruck hervorzutun, als stürzten sich die Sieger wie hungrige Wölfe auf die Ressourcen des Landes. Heute hat man derartige "Schwächen" längst abgeschüttelt: man zeigt sich dreist als das, was man ist und nennt dieses Zurücktragen der eigenen Gemeinheit "faschistischen Stil".

Am 10. Mai ist ein neues Dekret in Kraft getreten, das die Ausübung des Rechtsanwaltsberufs den Faschisten und ihren Freunden vorbehält. Das Dekret besagt: „In das Verzeichnis der Rechtsanwälte können diejenigen nicht eingetragen werden, die eine öffentliche Tätigkeit im Widerstand mit den Interessen der Nation entfaltet haben; sind sie bereits eingetragen, so müssen sie gestrichen werden.“ Bekanntlich gilt die Gleichung: national-faschistisch. Wer gegen die Faschisten ist, ist antinational. Es bleiben also nur die Faschisten. Gewiß sind allerhand Appellinanten vorgesehen, aber an diese Dinge glauben wir in Italien nicht mehr. Um die Sache schnell und glatt zu besorgen, wird die Auflösung aller beruflichen Vertretungen der Rechtsanwälte, der Rechtsanwaltkammern, verfügt; an die Stelle der von ihnen gewählten Ausschüsse tritt ein vom Minister ernanntes Kollegium, das die neuen Berufsverzeichnisse aufstellt. Das Einspruchrecht gegen die Aufnahme in dies Verzeichnis stand bisher dem Staatsanwalt zu. Aber die faschistische Regierung sieht die Möglichkeit vor, daß es rechtstaatliche Staatsanwälte gäbe und überträgt auf alle Fälle das Einspruchrecht der gesetzlich anerkannten Organisation der Rechtsanwälte. Diese gesetzlich anerkannte Organisation ist das faschistische Syndikat.

Man verschärfte hier nach denselben Prinzipien, die man

für die Beseitigung der gegenständigen Presse angewendet hat. In jedem Ort weiß der Präfekt ganz genau, wie viel Nummern der faschistischen Blätter mehr verkauft werden, wenn man z. B. den "Avanti", die "Unità", das "Lavoro" beschlägt.

Die Konkurrenten, lahmzulegen, sind heute ein ebenso ausschlaggebender Grund als die Notwendigkeit, jede Kritik zu verhindern. Der "antinationale" Rechtsanwalt kann der Lustigung aus dem Berufsverzeichnis um so sicherer sein, je mehr Klienten er hat. Man will nicht nur dem "Antinationalen" das Brot nehmen, man will es vor allem sich selbst zu Gemüte führen. Früher verschleierte man derartige Motive, heute gibt man sie offen zu. Faschistischer Stil...

Bekanntlich lebt aber der Mensch nicht von Brot allein.

Auch eine Wohnung ist nötig, und sie ist im heutigen Italien fast noch schwerer zu beschaffen, als das Brot. Da hat nun der Faschismus einen "stilvollen" Ausweg gefunden. Was brauchen die Faschisten Wohnungen? Und wenn man schon nicht verhindern kann, daß ihnen Privatleute für schweres Geld welche vermieten, so wird man es doch wenigstens fertig bringen, sie aus den Häusern zu vertreiben, zu deren Bau der Staat Subventionen gegeben hat, also aus den Arbeiter- und Beamtenwohnungen, die von Koperativen mit Staatsunterstützung gebaut worden sind. Es steht daher, wie von offizieller Seite bekanntgegeben wird, ein Gesetz bevor, das die Verwaltungsräte all dieser Institute auflöst und unter einen Regierungskommissar stellt, der die Aufgabe hat, alle Mietverträge zu kündigen, die mit Gegenwart des Regimes abgeschlossen wurden.

Man vergewissern sich all die sympathischen Seiten dieser faschistischen Wohnungsfürsorge! Wer eine Wohnung braucht, wird wie ein Luchs hinter seinem Nachbar her sein, um ihm irgend etwas "Antinationales" nachzuhängen zu können. Durch dieses neue Dekret ist das Wohnungsproblem für die Faschisten in genialer Weise gelöst. Vorzügliches ist auch der Gedanke, daß alles, was aus Staatssmitteln stammt, faschistisches Parteieigentum ist. Dieser Gedanke verbietet einen weiteren Ausbau. Wie wär's, wenn man einen Teil der Galerien und Kunstsäle, die öffentliches Eigentum sind, zugunsten der Mitglieder der faschistischen Partei verkaufe?

Denn die Sorge, daß es nicht für alle langt, lastet schwer auf den "Hierarchen" des Regimes. Daher wird, wie von offizieller Seite verlautet, demnächst eine auf das innere Parteileben bezügliche Regel aufgestellt werden, nach der die bezahlten öffentlichen Amtier von einem auf den andern Faschisten in bestimmten Zeithälfte übertragen werden, damit nicht einer sich immer derselben Einnahme erfreut, während der andere hungrig zusieht. Wer jetzt Minister oder Unterstaatssekretär, oder Präfekt oder Militäroffizier oder Bankdirektor wird, der sage sich gleich zu Anfang: kurz ist der Frühling. Rasse zusammen, was du kannst; vor der Tür steht schon dein Nachfolger mit reißigeren Armen! Man kann die Vorteile dieses Schichtwechsels für die Moralisierung des öffentlichen Lebens kaum ermessen.

Ein jeder kommt an die Reihe, wie in den seligen Zeiten der Brokatte; aber jeder scheitert zu, daß er sich etwas mitnehme, das fürs Leben vorhält...

Man denkt nicht, daß ein Regime, das sich in so rühen der Weise der Seinen annimmt und so großmütig den Staat

Neumann schreibt an den General-Anzeiger

Er lehnt es ab, über seine Einnahmen Auskunft zu geben

Wir fragten gestern:

"Kann der ehemalige Bürgermeister Dr. Neumann einen Eid leisten, daß er niemals einen Pfennig von Scherl oder Hungenberg... erhielt?"

Hente fröhlich ist die Antwort da in Form eines eigenhändigem Sendschreibens an das heimische Hugenbergsblatt, das merkwürdigweise in verändertem Wortlaut, gleichzeitig im "demokratischen" Hamburger Fremdenblatt erscheint. Uebrigens gehen auch die "Hamburger Nachrichten" in ganz großer Aufmachung auf den Fall ein; der Versuch, den Standpunkt als belanglos hinzustellen, ist also nur auf den Lübecker Spießbürgern zugeknitten.)

Da wir fleißig bemüht waren, unsern Lesern die Unterlagen zu einem objektiven Urteil über Herrn Neumann zu liefern, geben wir diesen Brief nach dem "General-Anzeiger" in getreuem Wortlaut wieder. Er lautet:

"Nachdem Sie auf den Angriff des Lübecker Volksboten gegen mich vom 8. d. Ms. in Ihrem Blatte die Urkunden veröffentlicht haben, aus denen sich ergibt, daß ich die Genehmigung des Senates zu der Übernahme der genannten Posten, mit denen eine Vergütung nicht verbunden war, besaß, richtet der Volksbote in seiner Ausgabe vom 9. d. Ms. weitere Angriffe gegen mich. Er fragt, ob ich einen Eid leisten könne, daß ich niemals einen Pfennig von Scherl oder Hugenberg oder sei es wer es sei erhalten habe. Er wartet aber meine Antwort nicht ab, hat vielmehr sein Urteil bereits gefällt.

Sie kann dem Lübecker Volksboten die Rolle eines Richters oder Inquisitors über mich nicht zugestehen. Ich muß es daher ablehnen, ihm jetzt oder künftig Erklärungen abzugeben, die zu glauben er von vornherein nicht gewillt ist. Wer mich kennt, wird ohnehin davon überzeugt sein, daß ich während meiner Amtszeit die mir durch Vergütung, Gehalt und Pflicht gezogenen Grenzen nicht überschritten habe. Jede Aufklärung durch eine objektive Instanz würde ich nur begrüßen.

Hochachtungsvoll

Dr. Neumann."

Also: Bürgermeister Neumann wagt nicht zu bestreiten, daß er keine industriellen Stellungen seit 10 Jahren gefilzt ist, die er nicht in Ehrlichkeit hat. Er wagt nicht zu bestreiten, daß er bei seiner Wahl zum Bürgermeister dem Senat selbst ist, der ihn wählte, die wichtigste Tatsache verschwiegen. Drei Viertel unserer Angriffe bestätigt er damit ausdrücklich.

Und das lehrt Viertel? — Die entscheidende Frage, ob und wieviel Geld er erhalten hat? — Da wagt er weder Ja noch Nein zu sagen und rettet sich in ein gewundenes Bekennnis zu seiner zähmlichst bekannten "Verfassungstreue". Offenbar ist ihm noch nicht ganz klar, wie umfangreich das Material ist, das der "Volksbote" in der Hand hat, und wie viel er darum notgedrungen zugegeben muss.

Also lassen wir ihn noch ein wenig zappeln!

In einem Punkte allerdings stimmen wir Neumann aus vollem Herzen zu. Das ist sein Wunsch nach Klarung vor einer objektiven Instanz. Genau das war es, was wir in unserem ersten Artikel ausdrücklich verlangten.

Nachdem sich über diese Notwendigkeit beide Teile einig sind, läuft der Senat mit dem einmütig geforderten Disziplinarverfahren hoffentlich nicht mehr lange auf sich warten.

*

Sollen wir auch noch auf den anderen Blödmann eingehen, mit dem Coleman hilfloser Magaz das Interesse abschülen versucht?

Es sei denn zu verborgen haben wir nichts. Also: Genosse Löwig ist Vorsitzender des Aufsichtsrats der Genossenschaftsbäckerei, Genosse Höß einer der Firmenträger des Volksboten-Verlages (Friedr. Meyer & Co.). Selbstverständlich haben beide die Genehmigung des Senats (dieses Senats, nicht eines Senats aus der Kaiserzeit), selbstverständlich haben sie nie eine Entschädigung dafür erhalten. Selbstverständlich haben sie nie irgendein Geheimnis daraus gemacht. Nicht nur jedes Senatsmitglied war davon unterrichtet, sondern überhaupt jeder politisch interessierte Bürger. Es sind Vertrauensposten der Partei, nicht verantwortliche und schwierige Vertrauensposten übrigens, den beiden Senatoren übertragen von den selben Wahlern, die sie in die Bürgerschaft und durch die Bürgerschaft in den Senat entsandten. — Sogar im General-Anzeiger war alljährlich der Rechenschaftsbericht der Genossenschaftsbäckerei mit der Unterschrift des Gen. Löwig zu lesen.

Und daraus versucht dieser selbe General-Anzeiger jetzt eine Sensation zu machen! Armer Pincher!

In Memoriam Giacomo Matteotti

Ermordet am 10. Juni 1924

Matteotti

Von Abg. Dr. Wilhelm Ellenbogen-Wien.

In derselben Straße, wo im Jahre 1497 der Herzog von Gondia auf Befehl seines Bruders Cesare Borgia erdolten wurde, ist heute vor zwei Jahren, am 10. Juni 1924, unser edler Giacomo Matteotti auf Veranlassung Mussolinis ermordet worden. Man kann dies, selbst wenn man von den zahlreichen anderen Beweisen, den Aussagen Cesare Roffs, den von objektiven Zeugen eingeschienenen handschriftlichen Dokumenten usw. absieht, um so sicherer behaupten, als die Hörer des Faschismus sich von der anfänglichen Einschüchterung, die sie angesichts der rasant aufschäumenden Empörung der öffentlichen Meinung Italiens und der ganzen Welt befassen hatte, inzwischen erholt und nach dem Auspruch Garinaccis die volle Verantwortung für diesen Mord übernommen haben.

Der Mord ist nicht nur ungeschickt geblieben, die Logik der Geschichte hat sich in diesen zwei Jahren vielmehr mit eiserner Konsequenz weiter entwickelet. Der Faschismus ist auf dem Wege der Gewalt von Verbrechen zu Verbrechen fortgeschritten, der Mord ist an der Tagesordnung geblieben; er hat sich in den Erignissen von Lucca, Brescia, Novorvo, Florenz zu förmlichen Bartholomäusnächten entwickelt; er holt seine Opfer nicht mehr bloß aus den Reihen der Sozialisten, sondern auch der bürgerlichen Freimaurer, Demokraten, Republikaner und Christlichsozialen; ein Sumpf von Korruption breite sich um die faschistischen Führer aus; der Parlamentarismus ist in Kammer und Senat zur lächerlichen Fazze geworden; die freien Gewerkschaften sind verschlagen und die schärfliche Komödie der "legalen" Gewerkschaften macht die Arbeiter zu völlig willen- und wahrlosen Slaven des Unternehmertums; Hunderttausende von faulenzen- den Schmarotzern laufen am Markt des Staates, während überzeugungstreue Beamte, Advokaten und Journalisten tagtäglich an ihrem Leben und durch intime Geiste in ihrer Existenz bedroht sind; Millionen von manuellen und geistigen Arbeitern haben als Flüchtlinge das Land verlassen, um in der Fremde des kümmerlichen und tränkenbenetzen Brots des Exils zu essen; die Justiz ist zur feinen Dirne struppiger Machtpolitiker geworden, der Rechtsboden des Staates ist in dem Staate, der durch Jahrhunderte lange Arbeit den Begriff des modernen Rechtes geschaffen hat, vollständig vernichtet worden. *"Rerum iustitia, quid regnat nisi magna latrocina?"* (Wenn der Rechtsboden bestellt ist, was bleibt übrig als ein großes Räuberunwesen.) Dieser Auspruch des hl. Augustinus, das Gegenstück des bekannten Saches: *"Iustitia regnum fundamentum"* (Gerechtigkeit ist die Grundlage der Staaten) steht heute über Italien geschrieben. Und das Resultat vierjähriger faschistischer Herrschaft, die sich doch rühmt, dazu berufen zu sein, den Glanz der Nation heller erstrahlen zu machen, ist somit, daß Italien heute wieder beim Jahr 1497 angelangt ist, also auf jener tiefen mittelalterlichen Stufe der borgialischen Verwildertung, wo das niedrige und blutige Verbrechen Herrschaftsprinzip und Mittel der Politik war und es ist für alle, denen Italien als eine Art Palladium der Menschheit heilig ist, ein tiefer Schmerz, daß dieses Land, zu dessen geistigen Schätzen alle geistig Hochgestimmten förmliche Pilgerfahrten veranstaltet haben, das die Geburtsstätte des Humanismus und der Renaissance, das die Mutter der europäischen Demokratie war, in der auch die große französische Revolution ihre Schule durchgemacht hat, auf das Niveau eines Balkanstaates herabgesunken ist, von dem man heute nur lernen kann, wie man genossenschaftliche Kästen ausplündert, Redaktionen und Vereine brandtzt, Bibliotheken stiebt und verbrennt und politische Gegner mit Rücksicht behandelt und umbringt.

Der Name Matteottis ist heute für alle diejenigen, die in der Freiheit das Prinzip der Entwicklung und Erhebung der Menschheit sehen, ein Symbol geworden. Vor allem für das Proletariat sammelt sich in dem Namen Matteottis der Gesamtbegriff des Antifaschismus. Er, der das Wort gesprochen: "Wir sind entschiedene Gegner des terroristischen Deliriums, wir werden mit unserer allen glorreichen Fahne des Sozialismus den revolutionären Kampf auf legalem, konstitutionellem und demokratischem Wege fortführen", er war der Vorfämpfer des sozialistischen Prinzips der natürlichen Entwicklung, der Verurteilter der blauäugigen Methode, er war der Repräsentant aller der großen und idealen Befriedungen, die im Proletariat lebendig sind, und er war vor allem ein Beispielgebender Anwalt jener heiligen Osterwilligkeit, die jeden Augenblick bereit ist, den eigenen sterblichen Leib in den Dienst der unsterblichen Idee des Sozialismus zu stellen.

Im Namen und Andenken Matteottis sammelt sich aber auch



Unser italienischer Genosse Matteotti wurde am 10. Juni 1924 von den Agenten Mussolinis feig und in barbarischer Weise ermordet.

Die politischen Mörder Mussolinis unterscheiden sich in nichts von den nationalistischen, monarchistischen Mörtern Deutschlands, die ebenfalls am 10. Juni 1919 einen Gareis ermordet haben.

Denk am Tage des Volksentscheids auch an die vielen politischen Morde der deutschen Reaktion, denen ein Kurt Eisner, ein Walther Rathenau, ein Matthias Erzberger und die zahllosen Ermordeten monarchistischer Feinde zum Opfer fielen und stimm mit "Ja".

Den Fürsten Millionen bewilligen, bedeutet, die vollständliche Reaktion und auch die feigen Gememörder unterdrücken.

die Kampfbereitschaft der Proletarien der ganzen Welt, er ist die Kampfansage gegen das staatszerstörende, das Aufwärtssteigen der Menschheit hemmende, die Entwicklung zurückdrängende Verbrechen des Faschismus.

Denn das eine muß heute den Proletarien aller Länder klar sein: Der Faschismus ist keine vereinzelte, auf Italien beschränkte Erscheinung, er stellt die durch den Krieg verhöhlte Entschlossenheit des kapitalistischen Bürgertums dar, seine Macht mit allen, auch den schändlichsten Mitteln gegen das durch denselben Krieg in seiner Macht gestärkte Proletariat zu gebrauchen. Die Tatsache, daß in einer ganzen Reihe von Ländern die proletarischen Parteien die Regierung in die Hand bekommen haben, daß sie die Gesetzgebung des Staates, vor allem, was dem Bourgeois am meisten wehktut, die Steuer- und die sozialpolitische Gesetzgebung entscheidend mitbestimmen, die Tatsache der vollständigen Expropriation der Bürgerklasse in Russland, sie haben das gesamte internationale Bürgertum mit jener bestinnungslosen Angst und Mut erfüllt, die in den Schreckseln von Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien und vor allem Italien geführt haben. Daselbe Bürgertum, das in seinem Kampf gegen den Feudalismus seinen Auftieg und seinen Sieg der Demokratie verdankt, ist heute auch dort, wo es mehrheitlich freiheitliche Traditionen hinter sich hat, bereit, wie das Mussolini unmissverständlich ausgedrückt hat, über den fauligen Leib der Göttin Freiheit zur Tagesordnung hinwegzuschreiten, sobald das Proletariat die Freiheit für seinen eigenen Auftieg verwenden will. Mussolini ist heute trotzdem er verblüfft in die Anstellung einer ganzen Reihe von schweren Verbrechen verwickelt ist, der mehr oder minder öffentlich unbekannte Favorit des königlichen Bürgertums. Die Erfolge des Faschismus sind global für die Unternehmerklasse aller Länder und, wenn sie führen, würden die ehrenwerten Bourgeois aller Länder die ent-

menschlichen Methoden der Herren Mussolini, Horthy, Bratianu usw. nachahmen. Es steht ja nicht, daß Europa gegenüber dem in rasender Geschwindigkeit her vor Welt Herrschaft ausschwingernden Nordamerika, gegenüber der rapiden wirtschaftlichen Emanzipation Südamerikas, Kanadas, Südafrikas, Indiens, Chinas und Japans von der europäischen Bedeutung in einem Verteidigungskampf auf Tod und Leben um bindet und vor der Gefahr des vollständigen Unterganges steht. Ihre heimliche Liebe für den Faschismus wird nicht beeinträchtigt durch die Tatsache, daß er durch seine hemmungslose Unwissenheit der brutalen Gewalt eine unaufhörliche Gefahr für den Frieden der Welt und damit einen Nagel zum Sarge des sterbenden Europas bedeutet. Neue blutige Verwicklungen, unendliches Elend, das das furchtbare Grauen des Weltkrieges noch zu übertreppen geeignet ist, droht der Menschheit von diesem blutbefleckten Regime. Der Kampf gegen den Faschismus ist daher nicht mehr eine Sache des italienischen Proletariats allein. Wenn es auch gerade Matteotti war, der vor der Internationale das hohe und richtige Wort sprach: "Jedes Volk muß sich seine Freiheit selbst erobern", so muß heute der Kampf gegen den Faschismus an internationaler Front geführt werden. Der italienische Sozialismus ist vernichtet, aber die italienischen Genossen, die stummt mit in der Tasche gehalter Kauf das unzählige lädierte Martyrium der erpreßten Einnahmefreiheit, der Erziehungsdrohung und der Lebensgefährdung mitmachen müssen müssen sich nicht verlassen fühlen. Unsere, des internationalen Proletariats Pflicht ist es, dem Schmerz und der Sehnsucht der italienischen Arbeiterschaft nach Befreiung unsre Junge zu lieben, das durch die Kreftnebelung zum Schweigen verurteilte Italiens wieder reden zu machen. Unsere Pflicht ist es, das Bewußtsein von den fälschlichen Verbrechen in Europa nicht einzuhümmern zu lassen. Aber wenn wir überall und immer wieder, in Volksversammlungen, in der Presse, in den Parlamenten die Waffe gegen den Faschismus erheben, so verteidigen wir damit vor allem unsere eigene Freiheit. Helfen mir den Arbeitern Europas bewahren und diesen unglaublichen Erdteil vor dem völligen Untergang zu retten. Dafür feiern wir heute in der ganzen Welt Matteotti, den Märtyrer und Blutzeugen der faschistischen Barbarei, sein Andenken schreitet wie eine Fahne dem kämpfenden Proletariat der ganzen Welt voraus.

Das Matteotti-Denkmal

(I. I.) Der Beschuß der Executive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, ein Denkmal Matteottis im Volkshaus zu Brüssel zur Aufführung zu bringen, der jedem billige Denkenden nur als die Ausübung der selbstverhördlichen Pflicht des Proletariats der ganzen Welt, seinen armen Märtyrer zu ehren, erscheinen konnte, hat in manchen bürokratischen Zeitungen Belgien's hakenförmige Kommentare gefunden. Die "Gazette" spricht mit Erstaunen davon, daß man "diesem Individualum" ein Denkmal errichten wolle, was von anderen Zeitungen eifrig nachgedruckt wird. Und es fehlen auch ihnen nicht verstekte Drohungen, als ob es dazu kommen könnte, daß das Denkmal durch die faschistischen Banden zerstört werden könnte.

Gegen diese Schamlosigkeit, die selbst vor Toten nicht hält zu machen weiß und das zu wollenden lädt, was nicht einmal den faschistischen Richtern und Behörden gelungen ist, des Andenken Matteottis zu verunglimpfen, lehnt sich der "Peuple" kräftig mit Wehr. Er legt dar, daß die Errichtung des Denkmals nicht gegen das italienische Volk gerichtet ist, eben' wenig wie die Ausdehnung der Verbrechen des Faschismus eine Verteidigung für das russische Volk war. Matteotti hat die Ehre Italiens gerettet. Er starb mit 40 Jahren als ein Vorkämpfer für die Freiheit."

Das Toben der bürgerlichen Presse ist nur ein Zeichen mehr für die Psychose, in der sich das bürgerliche Bürgertum das mit dem Faschismus liebängelt, befindet. An der Haltung der belgischen Arbeiterpartei kann das natürlich gar nichts ändern. Ihr Generalsekretär Van Roosbroeck hat an des Sozialistischen Arbeiter-Internationale folgendes Schreiben gerichtet: "Das Bureau des Generalrats der belgischen Arbeiterpartei hat von der Entscheidung des Executivekomitees der S. A. I., das Denkmal Matteottis in einem Saal des Maisons du Peuple in Brüssel zu errichten, Kenntnis genommen und mich beantragt, dem Executivekomitee der Internationale den freudigsten Dank für die große Ehre, die der belgischen Arbeiterpartei erwiesen wurde, auszusprechen und zu erläutern, daß sie glücklich ist, diesen Vorschlag anzunehmen und nicht ermangeln wird alles Mögliche tun, damit das Denkmal, das dem unsterblichen Märtyrer des Sozialismus gewidmet wird, unter den besten Bedingungen im Tempel der Arbeiter der Hauptstadt Belgiens zur Aufführung gelinge."

"Das ist der Gartensee," belehrte er sie. „Den Namen hat er von den Deutschen, die lange vor uns, doch wie wir, nach Süden zogen, ihrer Sehnsucht nach, und hier den Garten Gottes zu erblicken glaubten.“

„Der Garten Gottes!“ flüsterte sie. „Dann kann sein Hans nicht mehr weit sein.“

Sie stiegen hinunter und wanderten doch noch manchen Tag durch das fremde Land, in Staub und Sonnenenglut, aber getrostet von den goldenen Früchten, die allüberall im argrünen Land hingen, und von dem Wunderglanz der Sterne, die zu ihren Häupten standen, wenn sie zur Recht auf der Marmorterrasse der Kirchen und Paläste unter freiem Himmel ruhen.

Als sie endlich zu Rom anlangten, suchten sie einen Kardinal auf, von dem Jochim wußte, der, aus Grünen gebürtig, eines Bauern Sohn gewesen, geistlich geworden, weit in der Weite umhergerungen und zuletzt mit seinem Eishof, als der zur Stadt gewählt wurde nach Rom gekommen war. Nun wohnte er in einem prächtigen Palast mit zwei marmornen Löwen vor der Tür. Seine Diener, die sich in der unteren Halle herumtigelten, lächelten, als Jochim, Atta an der Hand führte, dort eintrat und so mit den paar Worten anredete, die er auf Weißch reizt hatte.

Da rief Jochim zornig, daß es an den Gemüthen entlang halte: „Ist denn kein Deutscher hier in eines Deutschen Hause, der einem Rede und Antwort stehen kann?“

Darauf erhob sich einer und kam zögernd näher; er kamme aus dem Amt Raheburg und war von dem Kardinal angenommen worden, damit der menschlich einen Menschen um sich hätte, mit dem er in seiner Sprache reden könnte.

Dieser Bursche brachte es nun bald zuwege, daß die beiden vor seinen Herrn traten. Der Kardinal saß über einer prächtigen Treppe aus Marmor und geschnittenem Eisen, in der Halle im oberen Stock, die noch größer war als die im Erdgeschoss und durch zierliche Bogenfenster auf einen herrlichen Garten gäng, darin helle Wasser zwischen dunklen Bäumen sprudelten; saß in einem roten Gewand am Tisch und lächelte in einem Buche. Ein schönes Weißbild, das fast nichts anhatte, lag auf einem Ruhebett in der Tiefe der Halle. Sie war dem Eingang abgewendet, und ihr heller Rücken glänzte durch das Gemach wie ein blauer Schild. Ein Schleier von ihr aber stand ein Maler mit seinem Gerät und war dabei, sie auf seiner Tafel abzuschäbigen, so wie sie da lag.

(Fortsetzung folgt)

Die Reise in den Himmel

Von Otto Anthes-Lübeck.

Copyright 1926 by Philipp Reclam jun., Leipzig

(4. Fortsetzung.)

Da hoffte sie tief Atem und sagte: „Weißt du, Jochim, meine Mutter, die meine frühe Kindheit betreut hatte, wohnte später mit ihrem Mann in einem kleinen Häuslein im Süßholzbuden. Als ich das erste Mal in der Thorddämmerung bei ihr war und aus dem Fenster sah, erkannte ich wie vorhin. Denn da stand auch ein ungheutes Dunkles vor mir, das mich und die Welt hier drücken wollte, und stieg von mir hinauf, als ob es kein Ende hätte und kein Erbarmen. Und dann war es die Turnseite von St. Marien, und mir war, als wäre es Gott selbst, der mir so überzog erstickten wäre. Da wurde ich bald geträumt und fürchtete mich nicht mehr. Aber jedesmal, wenn ich wieder kam, wußte ich vorher, daß ich von neuem erschrecken würde, und freute mich auf den Schreien. Denn vor dem Heiligen erschrecken, ist füß.“

Jochim sah sich um, und da niemand in der Sinne war, legte er den Arm schnell um sie, drückte sie fest an sich und sagte: „Darum erschred ich auch immer wieder vor dir, kleine Alte Maria.“

Sie lehnte den Kopf zurück an seine Schulter, ich fühlte zu ihm auf und sagte: „Wenn ich heilig bin, bist du's auch.“

Er aber erwiderte: „Wenn wir's beide sind, dann ist es, weil wir uns so liebhaben.“

Es war keine geringe Mühe und kostete sie manchen Schweißtropfen, die Höhe des riesenhaften Gebägewalls zu erklimmen. Aber wenn sie die langen Kaufmannszüge überklettert, die zwölfe Pferde und nicht vor einem Wagen, schwierigste unter dem Gewicht der Tiere und dem unendlichen Lärm der Fußleute hin auf der steinigen Straße aufwärts wandten, dann wurden sie inne, wie leicht sie es doch eigentlich hatten.

Nachdem der Hamm erreicht war, ging's wieder bergauf in einem Tal, darin ein wilder Fluss zwischen blanken Felsen dahinsauste. Von den Felsenhöhlen schauten schwere Bürge und stattliche Klöster nieder, die Städte aber in der Tiefe hingen an den Steinwänden schier über dem Wasser. Manchmal, wenn sie zur Steinerne waren, schoß der Strom in Wahrheit unter ihrer Legge-

statt hindurch, indem das Haus aus Mangel an Raum zur Hälfte über das Wasser hinausgebaut war. Immer aber, bei Tag und Nacht, wo sie gingen, standen oder lagen, war das Rauschen des rasenden Flusses in ihren Ohren. In einer bestimmten Stelle bogten sie dann in ein Seitental, das immer höher wurde, je höher sie kamen. Denn nun stiegen sie wiederum aufwärts. Zum letztenmal, sagte Jochim. Über einem dunklen See hörte das Tal plötzlich auf.

Als ob eine Welt einstürzt wäre, lag ein unechter Saum von Schutt, Geröll und Felsblöcken quer über den Weg der Natur gewölbt, und stundenlang kletterten sie mühselig auf einem schwachen, rutschenden und tollenden Pfad über die Erdwüldnis. „Als Kaiser Barbarossa zum erstenmal dieses Weges nach Westerland zog,“ erzählte Jochim, „war hier noch alles gangbar, und Menschen wohnten mit Haus und Bett an den Hängen des Tales bis zur Höhe. Als er aber zum zweitenmal dieselbe Strecke von St. Marien, und mir war, als wäre es Gott selbst, der mir so überzog erstickten wäre. Da wurde ich bald geträumt und fürchtete mich nicht mehr. Aber jedesmal, wenn ich wieder kam, wußte ich vorher, daß ich von neuem erschrecken würde, und freute mich auf den Schreien. Denn wie ich dieses zwinge, so zwing' ich auch die Märsänder. Und er ist's.“

Alta nickte summ zu dieser Erzählung und lächelte weiter. Als Jochim gewahr wurde, wie sie die Zähne zusammenbiß, da nahm er sie um die Hüfte und wollte ihr fühlend und fühlend helfen. Aber sie wehrte ab.

„Rein, lasch mich,“ sagte sie. „Es ist mir bis jetzt olza leicht geworden. Ich muß mir den Himmel verdienien, wie sich der Kaiser Mailand verdienie.“

Endlich waren sie oben, und da tat sich ihnen eine neue Welt auf. Ein unseharbar blauer See dehnte sich zu ihren Füßen weit ins ebene Land hinein. Er war zu beiden Seiten umkränzt von alerbenden Dörfern, Städtchen und Landhäusern, die sich in freundlichem Grün schmiegen. Und ein Sonnenchein lag darüber, der wogte wie ein goldgelbes Seestoffwand und brannte wie helles Feuer auf jedem Kichenkreuz.

Alta stieß einen Schrei aus. „Ist dies nun der Himmel?“ rief sie und klammerte sich an Jochims Arm.

„Dies ist erst der Vorhof,“ antwortete er. „Der Himmel selbst ist noch viel, viel schöner.“

„Und wie heißt das hier?“ fragte sie ein klein wenig befreit.

Neu! Beachtenswert!

Unsere

Stern-Tage

ein Durchlauf zu Gunsten der

Bei einem Besuch sehen Sie, was Sie heute wieder für Pfennige erhalten!
Aus der großen Fülle einige Beispiele:

Für 25 Pf.

1 Kurzwarentüte: 1 Rolle Garn 1 Brief Steck-, Stopf- und Nähnadeln	25 Pf.
1 Kurzwarentüte: 1 Mappe Sicherheitsnadeln 1 Brief Näh- und Stopfnadeln 3 Sterne Zwirn	25 Pf.
10 Sterne Zwirn	25 Pf.
4 Knäuel Seiden-Twist schwarz, weiß und farbig	25 Pf.
4 Dtz. Wäscheknöpfe sortiert	25 Pf.
8 Stück Wäscheband Stück 1,50 Meter	25 Pf.
1 Stück Rüschen-Gummiband ca. 60 cm lang	25 Pf.
7 Paar Schuhsenkel Mako ca. 90 cm lang, schwarz	25 Pf.
1 Paar Strumpthalter Rüschnungumriband	25 Pf.
1 Hemdenpasse Trägerform	25 Pf.
10 Meter Wäschezacke oder Bändchen	25 Pf.
5 Meter Klöppelspitze oder Einsatz	25 Pf.
2,30 Meter Stickerei ca. 3 cm breit	25 Pf.
1,15 Meter Stickerei Hohlsaum-Muster ca. 6 cm breit	25 Pf.
2 Kissen-Ecken Klöppel	25 Pf.
5 Meter Valenciennes-Spitze ca. 2 1/4 cm breit	25 Pf.
3 Kinder-Taschentücher farbig	25 Pf.
1 Tablettdecke Loch- und Kreuzstich-Zeichnung	25 Pf.
1 Besuchstasche moderne Form	25 Pf.

Für 95 Pf.

2 Meter Unterrockstickerei, ca. 18 cm breit	95 Pf.
1 Kurzwarentüte: 1 Brief Stecknadeln, 1 Mappe Sicherheitsnadeln, 2 Rollen Garn, 2 Knäuel Twist, 1 Zentimetermaß, 1 Fingerhut, 3 Dtz. Wäscheknöpfe	95 Pf.
2 Hemdenpassen Stickerei	95 Pf.
1 Rips-Weste für Kleider	95 Pf.
1 Paar Damen-Handschuhe Leinen mit, mit Aufnähten	95 Pf.
1 Paar Damen-Strümpfe, Mako mit Doppelschale u. Hochfaser	95 Pf.
1 Paar Damen-Strümpfe, Seidenfaser, moderne Farben, verstärkt	95 Pf.
1 Paar Herrensocken Makoart, moderne Muster	95 Pf.
1 Paar Hosenträger aus fest. Gumm. m. Lederstrippen	95 Pf.
1 Wasch-Südwester weiß und rot	95 Pf.
1 Wasch-Kittel, anfarbig und gesamtig, Zephir	95 Pf.
1 Büffetdecke, Kreuz- u. Lachs-Zeichnungen	95 Pf.
1 Mitteldecke, ca. 50 x 50 cm mit Einsatz und Spitze garniert	95 Pf.
1 Untertasse Jumboform	95 Pf.
1 Stamme-Halbstore mit Einsatz	95 Pf.
1 Meter Krepp-Schotten moderne Muster	95 Pf.
2 Meter Handtuchstoff, weiß Gestreift u. Kasten, ca. 45 cm breit	95 Pf.
1 Thermosflasche 1 Liter fasend	95 Pf.

Für 50 Pf.

1 Rolle Maschinengarn, 1000 m vierfach, schwarz oder weiß	50 Pf.
1 Kurzwarentüte: 3 Dtz. Wäscheknöpfe, 4 Sterne Zwirn, 1 Mappe Stopf-, Näh- u. Sicherheitsnadeln, 1 Fingerhut	50 Pf.
50 Gramm Sportwelle, vierfach in vielen Farben	50 Pf.
1 Paar elegante Strumpfbänder reich garniert	50 Pf.
2,30 Meter Wäschestickerei ca. 6 cm breit	50 Pf.
2 Kissen-Streifen mit Spruch	50 Pf.
4 Meter Klöppel-Spitzen od. Einsatz ca. 6-7 cm breit	50 Pf.
1 Lackgürtel, ca. 4 cm breit, in verschiedenen Farben	50 Pf.
1 Wachstuch-Beutel	50 Pf.
1 Kinderlätzchen mit Stickerei	50 Pf.
1 Gummi-Windelhöschen	50 Pf.
1 Gummi-Badehaube viele moderne Farben	50 Pf.
3 Stickerei-Taschentücher	50 Pf.
1 Geschirrtuch, Halbleinen, gesäumt u. gebändert, ca. 55 x 55 cm	50 Pf.
1 Paar Damenstrümpfe, Baumwolle, gut verstärkt, schwarz, farb.	50 Pf.
1 Paar Herrensocken, Baumwolle, moderne Farben	50 Pf.
1 Paar Kindersöckchen, Baumwolle, m. farbigem Wolstrand Gr. 4	50 Pf.
2 Sportkragen, Rips gute Qualität	50 Pf.
1 Selbstbinder, Kunstseide moderne Muster	50 Pf.

Für 1.95

1 Meter Wollmusseline aparte Muster	1.95
1 Meter Rips-Popeline in vielen Farben, ca. 80 cm breit	1.95
1 Meter Kleiderschotten reine Wolle, moderne Muster	1.95
1 Meter Donegal, gute Strapaz-Qualität, ca. 140 cm breit	1.95
3 Damast-Servietten vollgeblümkt	1.95
1 Frottier-Handtuch, farbig gemustert, ca. 50 x 100 cm	1.95
1 Hemdhose aus guten Wäschestoff	1.95
1 Paar Damenstrümpfe Seidenfaser, schwere Qual., mod. Farben	1.95
1 Paar Herrensocken, Kunstseide, mit Flor plattiert	1.95
1 Damen-Schlupfhose, Kunstseide und Flor, gut verstärkt	1.95
1 Trikothemd mit farbigem Einsatz	1.95
1 Seidenbinder reine Seide moderne Muster und Farben	1.95
1 Spießhöschen oder Anzug aus guten Waschstoffen	1.95
1 Mädchenkleid Wäschemusse Größe 68 bis 80, durchweg	1.95
1 Liserethut, jugendliche Form Band und Blumen-Garnitur	1.95
1 Herren-Sportanzüsse eisfarbiger od. garnierter Stoff	1.95
1 Rucksack Schulfedern mit starken Lederriemen	1.95
1 Dametasche aus Rindleder	1.95
1 Meter Rolo-Damast ca. 80 cm breit	1.95

Für 75 Pf.

1 Kurzwarentüte: 2 Knäuel Twist, 2 Rollen Garn, 3 Stück Halbleinenband, Stück 2 Meter, 2 Sterne Zwirn, 2 Rollen Nähseide, 1 Brief Nähnadeln	75 Pf.
100 Gramm reinwollenes Strickgarn, schwarz und grau	75 Pf.
3,05 Meter Wäsche-Stickerei, Hohlsaum Muster	75 Pf.
4 Meter Klöppelspitze oder Einsatz	75 Pf.
4 Klöppel-Ecken	75 Pf.
1 Hemdenpasse mit Klöppelspitze und Einsatz, Trägerform	75 Pf.
1 Damen-Taghemd mit Trägern	75 Pf.
1 Büstenhalter weiß Trikot	75 Pf.
1 Gummi-Badehaube moderne Farben	75 Pf.
1 Kinder-Wachstuchschürze	75 Pf.
1 Markttasche Wachstuch	75 Pf.
1 Paar Damenstrümpfe, Baumwolle, farbig, gut verstärkt	75 Pf.
1 Paar Herrensocken, Flor gut verstärkt, farbig	75 Pf.
1 Damen-Schlupfhose, farbig, Baumwolle, gut verstärkt	75 Pf.
1 Kinder-Schlupfhose, Baumwolle, Größe 35 bis 55	75 Pf.
1 Frottierhandtuch, weiß, guter Kräuselstoff	75 Pf.
1 Meter Stamme, zirka 150 cm breit	75 Pf.
1 Meter Tüll-Gardine doppeltbreit	75 Pf.

Für 2.95

1 Meter Wasch-Kunstseide moderne Druckmuster	2.95
1 Kinder-Badetuch, sehr gut. Frottierstoff, ca. 100 x 100 cm	2.95
1 Paar Damen-Strümpfe, farb. Waschseide, Ersatz für Trama	2.95
1 Herren-Strohhut moderne Form	2.95
1 Kasak, Waschmusseline moderne Muster	2.95
1 Vollvoile-Jumper weiß mit Handhölsbaum	2.95
1 Sportbluse, aus gestr. Zephir oder Flanell	2.95
1 Damenkoffer, Tagal od. Liseret flott garniert	2.95
1 Stadtkoffer, mit starkem Schloß, Größe 45 bis 55 cm	2.95
1 Reise Necessaire mit reicher Ausstattung	2.95
1 Damen-Taghemd Trägerform	2.95
1 Damen-Beinkleid geschlossene Form, mit Stickerei	2.95
1 Hemdhose, Batist, mit Valentinen-Spitze	2.95
1 Prinzessunterrock, mit Stickerei und Hohlsaum	2.95
1 Damen-Nachthemd mit Hohlsaum	2.95
1 Dreik-Korsett, lange Form	2.95
1 Servier-Schürze, weiß, mit Stickerei	2.95
1 Steppdecke für Kinderwagen	2.95
1 Meter Linoleum-Läufer ca. 67 cm breit	2.95

Entfessigen Sie ihren Erfolgswillen mit dem Übungsgespräch!

Holstentorhaus

G.m.b.H.

Am Holstentor

Freistaat Lübeck

Donnerstag, 10. Juni.

Schiller über die Fürstenvermögen

Im Handel mit Menschen haben deutsche Fürsten eine Vermögensquelle. So verkaufte der Erzprinz und spätere Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig 1776 4300 Mann an England für den Krieg mit den amerikanischen Kolonien. Die Redaktion.

Schiller, Kabale und Liebe.

II. Ak., 2. Szene.

Ein alter Kammerdiener des Fürsten, der ein Schmuckstück trägt:

Seine Durchlaucht der Herzog empfehlen sich Milady zu Gnaden und schicken Ihnen diese Brillanten zur Hochzeit. Sie kommen soeben erst aus Venedig.

Ladys Willford (Favoritin des Fürsten): Mensch, was heißt dein Herzog für diese Steine?

Kammerdiener: Sie kosten ihn keinen Heller!

Lady: Was? Bist du rasend? Nichts? — und du wirst mir ja einen Blick zu, als wenn du mich durchbohren wolltest.

Nichts kosten diese unermesslich kostbaren Steine?

Kammerdiener: Gestern sind 7000 Landeskinder nach Amerika fort — die zahlen alles.

Lady: Mann, was ist dir? Ich glaube, du weinst?

Kammerdiener: Edelsteine, wie diese da. — Ich habe auch ein paar Schöne darunter.

Lady: Doch keine Gezwungenen?

Kammerdiener: O Gott! — Nein — lauter Freiwillige. Es traten wohl so etliche vorlauten Bursch' vor die Front heraus und fragten den Obersten, wie teuer der Fürst das Joch Menschen verkaufe? — aber unser gnädiger Landesherr ließ alle Regimenter auf dem Paradeplatz aufmarschieren und die Maulaffen niederschlagen. Wir hörten die Büschen knallen, sahen ihr Gehirn auf das Pflaster spritzen und die ganze Armee schrie: Zuchtheil Amerika!

Lady: Gott! Gott! — Und ich hörte nichts? Und ich merkte nichts?

Kammerdiener: Ja, gnädige Frau — warum mußtet Ihr denn mit unserm Herrn gerad' auf die Bärenhaz retten, als man den Vorm zum Aufbruch schlug? — Die Herrlichkeit hätte ich doch nicht versäumen sollen, wie uns die gellenden Trommeln verkündigten, es ist Zeit, und heulende Waffen dort einen lebendigen Vater verfolgten und hier eine wütende Mutter ließ, ihr saugendes Kind an Bajonetten zu spießen, und wie man Bräutigam und Braut mit Süßes lieben auseinander riss und wie Graubärtige verzweiflungsvoll dastanden und den Burschen auch zuletzt die Kräuden noch nachwurzen in die neue Welt. — O, und mitunter das polternde Wirbelschlagen, damit der Altwissende uns nicht sollte beten hören. —

Lady: Weg mit diesen Steinen — sie blitzen Höllenflammen in mein Herz. Mäßige dich, armer alter Mann. Sie werden wiederkommen. Sie werden ihr Vaterland wiedersehen.

Kammerdiener: Das weiß der Himmel! Das werden sie! — Noch am Stadttor drehten sie sich um und schrien: „Gott mit euch, Weib und Kinder! — Es leb' unser Landesvater — am jüngsten Gericht sind wir wieder da!“ —

*

Am 20. Juni ist dieses „jüngste Gericht“!

Reichs-Arbeiter-Sportwoche

Das Arbeiter-Sport-Kartell Lübeck weist auf folgendes hin: Als Auftakt zur diesjährigen Reichs-Arbeiter-Sport-Woche findet am Freitag, dem 11. Juni (Abmarsch abends 9 Uhr vom Warendorffplatz) ein Fackelzug unter Vorantritt des Trommler- und Pfeiferkorps des Arbeiter-Turn- und Sport-Vereins Lübeck statt, der sich von dort aus durch die Stadt bewegt. Diesem Fackelzug schließen sich sämtliche dem Arbeiter-Sport-Kartell angeschlossenen Vereine an.

Zu dem Wettkampf am Sonntag, dem 13. Juni, morgens 6 Uhr,

Ein Arbeiterschiff

Von Rudolf Lämmel.

STK. Am 7. Juni 1826 starb in München einer der Großmeister der neueren Optik, Joseph Fraunhofer. Er hatte Weltruhm erworben als Instrumentenbauer und als Entdecker der dunklen Linien im Sonnenpektrum. Und doch war er nur einfacher Leute Kind. Eine harte Jugend, eine traurige Knabenzeit und eine furchtbare Lehrzeit hatte er durchgemacht. Schon mit 12 Jahren war der Knabe von seinem Vater, einem Glasmacher, aus der Schule genommen worden. Wenig genug muß der kleine Fraunhofer in dieser Schule gelernt haben, denn er konnte damals zwar notdürftig lesen, aber weder schreiben noch rechnen.

In diesem armen und bildungslosen Knaben stieß das Zeug zu einem großen Froscher, er hatte das Kaliber eines Gelehrten ersten Ranges. Das hatte Schiß der seiner Kindheit und vielleicht bis zu einem gewissen Grade auch die schlimmen wirtschaftlichen Verhältnisse des napoleonischen Zeitalters haben seinen völligen Aufstieg und die ganze Entfaltung seiner Kräfte verhindert. Das, was Joseph Fraunhofer wurde, und um dessentwillen auch heute unsere bürgerlichen Professoren vor Erinnerung und Ehrfurcht überfließen, ist ganz gewiß nur ein bescheidenes Teil des großen Loses, das Fraunhofer mit auf die Welt brachte. Der Aufschwung des jungen Joseph wurde nur durch einen Zusatz möglich, der für unsere menschlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse außerordentlich bezeichnend ist. Der Knabe, der durch den Besuch einer Sonntagschule seine Bildung zu verbessern suchte, erlebte einen Brand, bei dem seine Meisterin umkam und er selbst verschüttet wurde. Nach Stundenlanger Mühe wurde der Knabe halbtot aus den Trümmern hervorgezogen. Der Kurfürst Max-Joseph, der von dem Unglück hörte, schenkte dem damals 14-jährigen Knaben 18 Tafaten. Das war der Wendepunkt in Fraunhofers Leben.

Er kaufte sich mit dem Geld aus der Lehre los, schaffte sich Glasgläsermaschinen an und wurde mit Beginn des 19. Lebensjahres Geselle. Unablässig arbeitete er an der Verbesserung seiner Bildung. Er wandte sich an den Fabrikanten Uhlhneider um Beschäftigung in deinem Betrieb. Mit 21 Jahren war er dort als Geselle tätig. Schon im Jahre darauf schlossen Fraunhofer und Uhlhneider sowie der Optiker Reichenbach einen Vertrag ab über die gemeinsame Leitung des bei Blaubeuren gelegenen opti-

sind in diesem Jahre im Gegensatz zu früher die Spielleute des gesamten Bezirks des Trommler- und Pfeiferkorps gewonnen, so daß drei Spielabteilungen gleichzeitig morgens 6 Uhr abmarschieren und zwar eine Abteilung ab Markt durch die innere Stadt in Richtung Mühlentor, eine Abteilung ab Lindenplatz in Richtung Holstentor und eine Abteilung ab Hundestraße in Richtung innere Stadt. Sämtliche drei Abteilungen treffen sich um 8½ Uhr präzise auf dem Marktplatz, um dort gemeinsam einige Lieder zu spielen.

Zum Festzug am 13. Juni, nachmittags 1½ Uhr ab Burgfeld kann mit einem 100 bis 120 Mann starken Trommler- und Pfeiferkorps gerechnet werden.

Gleichzeitig wird darum hingewiesen, daß die Wassersportveranstaltungen vom 20. Juni in Rücksicht auf den Volksentscheid auf den 27. Juni verlegt worden sind.

Das Arbeiter-Sport-Kartell erwartet von der gesamten Arbeiterschaft, daß sie sich auch in diesem Jahre durch Massenbesuch an den Veranstaltungen der Reichs-Arbeiter-Sportwoche beteiligt. In Rücksicht auf die schlechte Wirtschaftslage sind die Eintrittspreise durchweg auf 20 bis 30 Pf. festgesetzt.

Die Einzelheiten der Veranstaltungen ergeben sich aus den täglichen Notizen.

Achtung, Gewerkschaftsmitglieder!

Die Reichs-Arbeiter-Sportwoche findet vom 12.—19. Juni statt. Das hiesige Arbeiter-Sport-Kartell lädt alle Gewerkschaftsmitglieder zur Teilnahme ein. Die Reichs-Arbeiter-Sportwoche wird am 11. Juni mit einem Fackelzug eingeleitet. Der Wassersporttag findet am 27. Juni statt.

Wir bitten alle Mitglieder der Gewerkschaften, durch regelmäßigen Besuch der Veranstaltungen die Arbeiter-Sportbewegung zu unterstützen.

Gewerkschafter! Heraus mit den Fähnen!

Der Vorstand des A. D. G. B.
Ortsausschuß Lübeck.

Lübeck in der Statistik der Erwerbslosenfürsorge

Ein günstiger Vergleich.

Nach der von der Reichsarbeitsverwaltung bearbeiteten Erwerbslosen-Statistik sind am 15. Mai im Reichsgebiet 1743 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt. Auf 1000 Einwohner fallen demnach an jenem Tage 27,9 Hauptunterstützungsempfänger. In Lübeck sind am 15. Mai 3187 Hauptunterstützungsempfänger gezählt, das sind 25,1 auf 1000 Einwohner. Lübeck, das während des ganzen Winters mit seinen Ziffern unter dem Reichsdurchschnitt gestanden hat, bleibt mithin auch mit diesen Zahlen erfreulicherweise noch unter dem Reichsdurchschnitt. Das ist um so bemerkenswerter, als Lübeck nicht wie die meisten anderen Länder zum Ausgleich gegenüber den städtischen Verhältnissen ein größeres ländliches Gebiet besitzt. Ein Vergleich mit benachbarten Industrie- und Hafenstädten läßt erkennen, daß dort vielfach die Lage noch erheblich ungünstiger ist als in Lübeck. So entfallen beispielsweise auf 1000 Einwohner an Hauptunterstützungsempfängern in Hamburg 36 (Bremen fast die gleiche Verhältniszahl wie Lübeck), in Altona 44,5, in Kiel 56,3, in Neu-

münster 59,2, in Wismar 46,6 und in Stettin 44,6. — Mit Notstandsarbeiten wurden am 15. Mai 170 105 Hauptunterstützungsempfänger beschäftigt. Daraus ergibt sich, daß die Arbeitsfürsorge in den letzten Monaten einen weiteren Ausbau erfahren hat. Während aber hierauf im Reihe am 15. Mai rund jeder 10. Arbeitslose mit Notstandsarbeiten beschäftigt wurde, ergibt die Statistik, daß in Lübeck jeder 3. Arbeitsloge zur Notstandsarbeit herangezogen war. Ein gleich günstiges Ergebnis weist die Statistik für kein anderes Land und keine andere Stadt auf. Hamburg beschäftigte beispielsweise von 40 000 Hauptunterstützungsempfängern nach der Statistik nur 99 Notstandsarbeiter. Dabei ist nicht zu verfeinern, daß die Schwierigkeiten in der Durchführung der Arbeitsfürsorge mit der Größe der Städte machen. Auch in Berlin beträgt die Zahl der zu Notstandsarbeiten herangezogenen Hauptunterstützungsempfänger nur 2 Prozent.

Die Disziplinar-Kammer für lübeckische Beamte verhandelt gegen den Polizeioberwachtmeister Bu. Diesem war, nach dem Bericht der Lüb. Anz., zur Last gelegt, sich als unwürdig erwiesen zu haben, den Beruf eines Polizeibeamten noch länger auszuüben. Der Angeklagte hatte sich von einem hiesigen Kaufmann die Stammbaumpapiere der Eltern eines von diesem gekauften Hundes geben lassen, um diesen Hund und seine eigenen, die aus einem Wurf kamen, zur Stammbaumrolle anzumelden. Diese Anmeldung hat der Angeklagte unterlassen, angeblich, weil er kein Geld dafür gehabt hat. Die Papiere hat der Kaufmann jedoch trotz wiederholter Mahnungen erst zurückgehalten, als er sich an die vorgeschichte Behörde des Angeklagten wandte. Bu. behauptet, er habe nach der wiederholten Mahnung des Kaufmanns seine Chefarzt beauftragt, die Papiere abzusenden, diese habe es aber vergessen. — Der Angeklagte hatte bei einem Gastwirt mit Bekannten eine größere Zsche gemacht und die Bürgschaft übernommen für die Zahlung am nächsten Tage. Der Gastwirt konnte jedoch kein Geld erst zum Teil und auch erst im Wege der Klage erhalten. Der Angeklagte gab dazu an, daß die Mitteilnehmer an der Zsche einen Teil der Kosten zu tragen hatten und er habe abgewartet, ob der Gastwirt diese Anteile nicht erst von den Befreitenden einzehlen würde. — Der Angeklagte hatte einen Hund gekauft zum Preise von 250 M. Der Verkäufer hat das Geld dafür nicht von ihm erhalten können und flagbar werden müssen. Der Angeklagte behauptete, daß er den Hund auf Probe gekauft habe und daß der Verkäufer sich geweigert habe, den Hund zurückzunehmen, als er ihn nicht brauchen konnte. — Der Angeklagte wurde von Kollegen bei einer Lokalrennen in einem übelbeleumdeten Lokal in Zivil betroffen und zwar in einem so betrunkenen Zustand, daß er vom Stuhl fiel und erst nach Stunden wieder zur Beinnahme gebracht werden konnte. Der Angeklagte gab an, daß er von verschiedenen Bekannten zum Trinken aufgefordert sei, alles durchnebend bekommen hätte, und daß es ihm zufiel geworden sei nach den Zeugenaussagen ließ der öffentliche Ankläger den Fall wegen des gekauften Hundes fallen, weil hier eine Schuld des Angeklagten nicht festzustellen sei, beantragte aber wegen der anderen Fälle in Verbindung damit, daß gegen den Angeklagten von seiner vorgesetzten Behörde schon verschiedene Disziplinarstrafen erkannt waren wegen Dienstwidrigkeit Verhältnisse die schlicht Entlassung des Angeklagten aus dem Amt. Das Urteil lautete dahin: Der Angeklagte wird zur Strafe des strengsten Verweisens und zu einer Geldbuße in Höhe eines Monatsgrundgehaltes verurteilt. Die Urteilsbegründung lautete: Es liegen Dinge gegen den Angeklagten vor, die wohl zu bestanden sein, doch seien sie nicht so schwer, daß man sagen könne, er habe sich als unwürdig erwiesen. Anders läge die Sache aber bei der Trunkenheit in dem öffentlichen Lokal. Ein Beamter dürfe solche Lokale nicht aufsuchen und niemals so betrunken sein. Wenn dieser Fall allein vorläge, wäre er auch nicht so schlimm aufzufassen, aber mit in Frage kämen die bereits erlittenen verschiedenen Disziplinarstrafen. Auf Dienstentlassung zu erkennen habe die Disziplinar-Kammer noch nicht für nötig erachtet, weil sie die Vergehen als so schwer nicht habe ansehen können.

Dienstmühlen der Telegraphenarbeiter. Die Deutsche Reichspost führt für die Telegraphenarbeiter in nächster Zeit neue Dienstmühlen ein. Die Mühlen sollen die Telegraphenarbeiter ökonomisch leicht erkennbar machen und zugleich in weiterem Maße als bisher verhindern, daß unbefugte Personen sich unter der Maske eines Telegraphenarbeiters Eintritt in Wohnungen, Keller und Bäden verschaffen. Die Mühlen sind während der Arbeitszeit im Aufzugsdienst von jedem Arbeiter zu tragen. Sie ähneln der Segelmühle (Kieler Form) und sind aus dunkelblauem

Arbeiter-Sportwoche

Genossen!

Der Arbeitssport ist unsere Sache!

Jeder Genosse und jede Genossin beteiligt sich an den vom Arbeiter-Sport-Kartell bekanntgegebenen Veranstaltungen!

Sozialdemokratischer Verein
Lübeck

schen Unternehmens. Wie der Vertrag aussah, wissen wir heute nicht mehr. Da aber Fraunhofer völlig mittellos stand und ein Brief von ihm an Uhlhneider erhalten ist, worin er um eine einmalige Zulage von 800 Mark bat, so ist anzunehmen, daß Fraunhofer sehr schlecht bezahlt wurde.

Fraunhofer war ein ausgezeichnetes Linsenschleifer, Hersteller von Mikroskopen, Fernrohren und Gittern. In wenigen Jahren erlangte die von ihm gefertigte Verstärkte Weltruhm und übertrafste Wien und Paris. Er hatte eine angeborene ungewöhnliche Begabung für mechanische und optische praktische Arbeiten. In einer Reihe von Veröffentlichungen beweist er, daß er in den wenigen Jahren seit seiner Lehrzeit ungeheuer viel gelernt hatte, so daß er schließlich sogar zum Gebräuch der höheren Mathematik übergehen konnte. Die allgemeine Anerkennung, die seine Arbeit fand, veranlaßte seine Ernennung zum auswärtigen Mitglied der Münchener Akademie der Wissenschaften. Als er aber später nach München zog (das Geschäft wurde von Blaubeuren nach München verlegt) und dort die Stühlen besuchte wollte, machte man ihm Schwierigkeiten. Er hatte ja keine Hochschule besucht, war kein Professor, nicht einmal ein Doktor. Allerdings hat ihn die Universität Erlangen später zum Ehrendoktor ernannt. Der Professor Rühs aus Berlin jedoch, der mit Fraunhofer eine Zeitlang freundschaftlich verkehrte, brach diesen Vertrag plötzlich ab, als er erfuhr, daß dieses merkwürdige Akademiemitglied keine Universitätsbildung habe.

Es ist bemerkenswert, daß Fraunhofer, der ja seine ganze Bildung aus Büchern geholt hatte, die wertvollsten Anregungen dem Lehrbuch der Physik von Klügel verdankte. Bedeutende Gelehrte, wie Gans, Struve, Herschel (der Sohn) würdigten den Münchener Meister ihres persönlichen Verichts. Er schwere und hatte Jugendzeit hatte die Gesundheit des genialen Optikers untergraben, die aufzubrechende Arbeit in der Natur, darin er schon der Leiter war, ferner wohl auch die ungenügenden Ein-kommensverhältnisse und der Mangel an Erholung bewirkt, daß der Meister schon im 39. Lebensjahr starb.

Dieser Meister, der sich aus eigener Kraft von unten emporgearbeitet hat, der Zeit seines Lebens ein beachtlicher Mann blieb, entdeckte eine der wunderbarsten optischen Erscheinungen: die schwarzen Linien im Sonnenpektrum. Er konnte sich ihr Dasein und ihr Zustandekommen freilich nicht erklären. Der Tod hat ihn zu früh getroffen. Es waren die beiden Forscher Kirchhoff und Bunsen, denen die Lösung dieses Rätsels

gelang. Die schwarzen Linien im Sonnenpektrum entstehen durch jene gasförmigen Elemente, die sich über der weißglühenden Sonnenoberfläche befinden, und durch welche hindurch das weiße Licht dringt.

Der Meister Fraunhofer ist ein typisches Beispiel jener Unzähligkeit, die nur zur Hölle oder gar nicht das leisten können, was ihre Anlage ihnen ermöglicht hätte. Die damalige wie die heutige Gesellschaft schließt im allgemeinen den Beobachten vom Aufstieg völlig aus. Darüber wird man sich nicht leichten lassen: Heute wie damals ist dem genialen Proletarier der Hafen nur dann möglich, wenn ein Zufall ihm hilft. Der beliebte Satz unserer überfüllten Bürger: „Das Genie bricht sich selber Bahn!“ ist, wie so viele andere, nicht wahr.

Das Problem des Darwinismus

STK. Daß wir von den Affen abstammen sollen, ist nur ein böswilliges Mißverständnis — diese Urwaldbewohner sind die Nachkommen von irgendwelchen gemeinsamen Vorfahren. Sie sind also Vorfahren unserer Vetter, und man kann, wenn man daran denkt, daß sie eine degenerierte Form der Nachkommenschaft jener gemeinsamen Ahnen sind.

Aber das Kernproblem des Darwinismus ist die Frage: Zu welcher Weise haben sich denn die verschiedenen Tierarten aneinander entwidelt? Eine neuere Strömung unter den Zoologen gelangt wegen der Schwierigkeit in der Beantwortung dieser Frage dahin, den ganzen Darwinismus überhaupt abzulehnen. Andere Gelehrte aber kommen zu der Überzeugung, daß wir für bestimmte Zeiten in der Erdgeschichte derartige Kräfte als vorhanden annehmen müssen, die eine für gewöhnlich nicht mögliche Bandelbarkeit der lebendigen Organismen erzwingen. Weit verbreitet ist in der Volksglaube, daß das Kind im Mutterleibe durch äußere Kräfte beeinflußt werde kann. Faßt man den Gedanken wissenschaftlich, so kommt man zu der Vermutung, daß vielleicht gewaltige kosmische Erscheinungen, z.B. der Durchgang der Erde durch dicke Meteorastrahlen, das Keimplasma verändert haben.immerhin bleibt auch hier die Schwierigkeit, daß es Tierformer gibt, die sich seit Millionen Jahren unverändert erhalten haben. Jedenfalls sieht man, daß die experimentelle Seite des Darwinismus jetzt in ihren Anfängen steht. Noch hat kein Zoologe untersucht, wie sich Samen und Embryonen unter dem Einfluß elektromagnetischer Strahlen oder unter dem Einfluß kurzwelliger Strahlen verhalten.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Heute, Jugendtag! Vom ersten abend singen wir auf dem Frauenabend Markt (Gesellschaftshaus), 8 Uhr. Erstellt ist! Es gilt der Führer-Teilung! Sonnabend abend singen wir auf der Frühlingsfeier der Abt. Marti. Wir treffen uns um 7½ Uhr an der Endstation der Straßenbahn Hermann.

Morgen, Jugendtag! Sonntag morgen, 7½ Uhr, müssen alle am Bahnhof sein und am Mittwoch von 5–9 Uhr vom Gen. Stegemann im Jugendheim (Königstraße 87) und dorthin auch noch Donnerstag von 5–8 Uhr entgegenkommen. Fahrtzeit 2,20 RM.

Herrmann. Morgen, Jugendtag! Die Hamburger wünschen, daß der Jugendchor Rufe mitbringe. Also kommt mit! Anmeldungen, wie in der Jugendchor-Rubrik angegeben.

Abteilung Marti. Am Sonntag, dem 18. Juni: Nachmittags-Wanderung ab 2 Uhr heim. Die Wanderkommission.

Abteilung Marti: Achtung Spieler für das Frühlingsspiel! Heute abend um 18 Uhr beim heim. Das Erscheinen aller Spieler ist Pflicht. Es ist die Generalprobe ist.

Sozialistische Kluftfreunde

Heitung Stadt, Gruppe 3. Sonntag, den 18. Juni, 2 Uhr: Burgtor.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48 II.

Gedächtnis Mittwochs

zusammenfassung. Am Donnerstag abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus Versammlung. Alle Kameraden müssen erscheinen.

Die Befreiung.

Spieldienste. Am Freitag, dem 11. Juni 1926, abends 8 Uhr: Leben bei Dieselmann.

Diesel-

mann und Umgegend. Mitgliederversammlung am Freitag, dem 11. Juni, abends 8 Uhr bei den Cords. Tagesordnung wichtig. Erheben Pflicht.

Der Vorstand.

Spieldienst. Donnerstag, den 10. Juni, abends 8 Uhr, im Kaffeehaus; Versammlung. Volzähliges Erscheinen dringend erwünscht. Abteilungsleiter.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Arbeiter-Jugend! Am Freitag, abends 8 Uhr im Jugendzimmer Zusammenkunft. Wöchentliche Begegnungen. Diejenigen Kollegen, welche an dem Jugendtreffen in Eulin teilnehmen wollen, müssen unbedingt anwesend sein.

Die Jugendleitung.

Spieldienst. Befreiungsarbeiter! Ausflug per Auto nach Gremmühlen am Sonntag, den 12. Juni. Abfahrt 8 Uhr vom Klingenberg. Da wir infolge starker Beteiligung geworben sind, einen Anhänger mitzubringen, so sind noch einige Plätze frei. Reisefreunde können sich noch bis Freitag abend 7 Uhr im Bureau melden. Bekannte können mitgebracht werden.

Der Vergnügungsauftakt.

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sparten Mag. Vornehl, Sr. Gröppelgrube 32, nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

Arbeiter-Turn-Bund. Monatsversammlung am Freitag, dem 11. Juni abends 8 Uhr im Vereinslokal. Wegen wichtiger Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder Pflicht. Auf der Tagesordnung u. a.: Reichs-Arbeiter-Sporttag. Nachtour nach Rieberg. A. Sternberg.

Sp. Victoria von 08. Mannschaftsversammlung am Donnerstag, dem 10. Juni, abends 8½ Uhr im Restaurant „Zum Sportshaus“. Sadowastraße 11. – Freitag abend 10 Uhr: Abmarsch der Genossen mit Trommler- und Pfeiferkorps zum Fasching.

R. H.

Hamburg 93 in Lübeck.

Unabhängig des Reichsarbeiter-Sportfestes am Sonntag, dem 13. 6., weilt die Schlagballmannschaft vom S. V. Hamburg 93 in Lübeck, um gegen U. T. V. Westf. Abt. Stadt ein Spiel auszutragen. Hamburg 93 steht an 3. Stelle im Kreis Hamburg und Berlin am letzten Sonntag nur knapp mit 89 : 85 Punkten gegen den Bundesmeister Teutonia. Abt. Stadt hat sich also allerlei vorgenommen; doch wenn sie gehörig strecken werden, ist ihnen ein ehrenvolles Resultat schon zugetraut. Alles Achtere in den nächsten Tagen unter „Sport“.

Schach-Spiel Kiel-Lübeck 6 : 1 (1 : 1), Eden 7 : 3. Die Städtemannschaft weilt am Sonntag, dem 6. Juni in Kiel. Lübeck führt mit 2 Mann Erich, da im letzten Augustspiel 2 Spieler abgezogen hatten. Bei herzlichem Weitern spielt am 3½ Uhr der Schiedsrichter das Spiel an. Lübeck hatte Wahl und spielt mit Wind. Paulus und in mäßigstem Tempo setzt das Spiel ein. Die erste halbe Stunde sah man keine Mannschaft im Vorteil. Durch schlechte Abwehr des Kieler Torwarts kann Lübeck das erste Tor verzeichnen. Über schon 10 Minuten später kann Kiel das Resultat gleichstellen. Dann geht es die Halbzeit. Lübecks Anstoß wird abgewangen und Kiel kann durch schönes Zupacken des Mittelfeldlers das zweite Tor schlagen. Jetzt liegt Kiel mehr im Angriff. Ein schöner Langpass aufs Tor und das dritte Tor für Kiel. Der Schuß hätte unbedingt vom Torwart gehalten werden müssen. Lübeck kommt nicht mehr auf und so müssen sie nun gefallen lassen, daß sie die Torzahl auf 6 erhöht. Der Mittelfeldler sowie Stürmer zeigen in dem Spiel ein so schlechtes Ab- und Spielen, daß man sagt der Kopf schwirrt. Auch die Flanken der Außenstehen sehr zu wünschen übrig. Die anderen Spieler zeigen sich eifriger und besser. Zur Kieler Mannschaft ragten der Mittelfeldler sowie die beiden Außenstürmer durch gutes Zuspielen hervor. – Hosen wollen wir, daß die Mannschaft, die jetzt eine wichtige Umstellung erfährt hat, am 13. Juni gegen Bremen würdiger abschneide.

Der Begleiter.

Faustball.

Spieldienst des 3. Bezirks.

Der Zeit Mr. Gegner Kl. Platz Schiedsrichter.

14. 6. 7.00 32 Lüb. Abt. I – Lüb. Abt. II 12 1 Buntamsh. Jacobs, Abt. III.

14. 6. 7.40 34 Lüb. Abt. I – Lüb. Abt. II 10 1 Buntamsh. Lüth, G. S. B.

14. 6. 7.00 33 S. V. R. Ia – G. S. B. 1 Buntamsh. Evers, Abt. III.

14. 6. 7.40 40 Lüb. Abt. III 15 1 Buntamsh. Heft, G. S. B.

14. 6. 8.20 33 Lüb. Abt. II 15 – Lüb. Abt. III 1a 1 Buntamsh. Hid, Abt. I.

14. 6. 8.20 36 Lüb. Abt. II 1a – Lüb. Abt. III 1b 1 Buntamsh. Stoll, Abt. I.

Am Donnerstag abend, 17. Juni, (Reichs-Arbeits-Sportwoche) wird die Gesamtmeisterschaft ausgetragen.

A. R.

Amtlicher Teil

Berichtigungen der Bürgermeister

am Donnerstag, dem 17. Juni 1926, abends 6 Uhr zur Verhandlung der unerledigten Punkte der Tagesordnung vom 2. ds. Ms. und

am Freitag, dem 18. Juni 1926, abends 6 Uhr zur Vornahme der Wahl zweier Senatsmitglieder.

Der Wortführer Gustav Ehlers.

Bekanntmachung

Der Betrieb in der Volksschule wird wegen dringender Instandsetzungsarbeiten vom 14. bis 23. Juni d. J. geschlossen. Während dieser Zeit kann in der Küche, Stavenstraße 2–4, Speisen entnommen werden.

(7647)

Der Wortführer Gustav Ehlers.

Der Betrieb in der Volksschule wird wegen dringender Instandsetzungsarbeiten vom 14. bis 23. Juni d. J. geschlossen. Während dieser Zeit kann in der Küche, Stavenstraße 2–4, Speisen entnommen werden.

(7647)

Der Betrieb in der Volksschule wird wegen dringender Instandsetzungsarbeiten vom 14. bis 23. Juni d. J. geschlossen. Während dieser Zeit kann in der Küche, Stavenstraße 2–4, Speisen entnommen werden.

(7647)

Der Betrieb in der Volksschule wird wegen dringender Instandsetzungsarbeiten vom 14. bis 23. Juni d. J. geschlossen. Während dieser Zeit kann in der Küche, Stavenstraße 2–4, Speisen entnommen werden.

(7647)

Der Betrieb in der Volksschule wird wegen dringender Instandsetzungsarbeiten vom 14. bis 23. Juni d. J. geschlossen. Während dieser Zeit kann in der Küche, Stavenstraße 2–4, Speisen entnommen werden.

(7647)

Der Betrieb in der Volksschule wird wegen dringender Instandsetzungsarbeiten vom 14. bis 23. Juni d. J. geschlossen. Während dieser Zeit kann in der Küche, Stavenstraße 2–4, Speisen entnommen werden.

(7647)

Der Betrieb in der Volksschule wird wegen dringender Instandsetzungsarbeiten vom 14. bis 23. Juni d. J. geschlossen. Während dieser Zeit kann in der Küche, Stavenstraße 2–4, Speisen entnommen werden.

(7647)

Der Betrieb in der Volksschule wird wegen dringender Instandsetzungsarbeiten vom 14. bis 23. Juni d. J. geschlossen. Während dieser Zeit kann in der Küche, Stavenstraße 2–4, Speisen entnommen werden.

(7647)

Der Betrieb in der Volksschule wird wegen dringender Instandsetzungsarbeiten vom 14. bis 23. Juni d. J. geschlossen. Während dieser Zeit kann in der Küche, Stavenstraße 2–4, Speisen entnommen werden.

(7647)

Der Betrieb in der Volksschule wird wegen dringender Instandsetzungsarbeiten vom 14. bis 23. Juni d. J. geschlossen. Während dieser Zeit kann in der Küche, Stavenstraße 2–4, Speisen entnommen werden.

(7647)

Der Betrieb in der Volksschule wird wegen dringender Instandsetzungsarbeiten vom 14. bis 23. Juni d. J. geschlossen. Während dieser Zeit kann in der Küche, Stavenstraße 2–4, Speisen entnommen werden.

(7647)

Der Betrieb in der Volksschule wird wegen dringender Instandsetzungsarbeiten vom 14. bis 23. Juni d. J. geschlossen. Während dieser Zeit kann in der Küche, Stavenstraße 2–4, Speisen entnommen werden.

(7647)

Der Betrieb in der Volksschule wird wegen dringender Instandsetzungsarbeiten vom 14. bis 23. Juni d. J. geschlossen. Während dieser Zeit kann in der Küche, Stavenstraße 2–4, Speisen entnommen werden.

(7647)

Der Betrieb in der Volksschule wird wegen dringender Instandsetzungsarbeiten vom 14. bis 23. Juni d. J. geschlossen. Während dieser Zeit kann in der Küche, Stavenstraße 2–4, Speisen entnommen werden.

(7647)

Der Betrieb in der Volksschule wird wegen dringender Instandsetzungsarbeiten vom 14. bis 23. Juni d. J. geschlossen. Während dieser Zeit kann in der Küche, Stavenstraße 2–4, Speisen entnommen werden.

(7647)

Der Betrieb in der Volksschule wird wegen dringender Instandsetzungsarbeiten vom 14. bis 23. Juni d. J. geschlossen. Während dieser Zeit kann in der Küche, Stavenstraße 2–4, Speisen entnommen werden.

(7647)

Der Betrieb in der Volksschule wird wegen dringender Instandsetzungsarbeiten vom 14. bis 23. Juni d. J. geschlossen. Während dieser Zeit kann in der Küche, Stavenstraße 2–4, Speisen entnommen werden.

(7647)

Der Betrieb in der Volksschule wird wegen dringender Instandsetzungsarbeiten vom 14. bis 23. Juni d. J. geschlossen. Während dieser Zeit kann in der Küche, Stavenstraße 2–4, Speisen entnommen werden.

(7647)

Der Betrieb in der Volksschule wird wegen dringender Instandsetzungsarbeiten vom 14. bis 23. Juni d. J. geschlossen. Während dieser Zeit kann in der Küche, Stavenstraße 2–4, Speisen entnommen werden.

(7647)

Der Betrieb in der Volksschule wird wegen dringender Instandsetzungsarbeiten vom 14. bis 23. Juni d. J. geschlossen. Während dieser Zeit kann in der Küche, Stavenstraße 2–4, Speisen entnommen werden.

(7647)

Der Betrieb in der Volksschule wird wegen dringender Instandsetzungsarbeiten vom 14. bis 23. Juni d. J. geschlossen. Während dieser Zeit kann in der Küche, Stavenstraße 2–4, Speisen entnommen werden.

(7647)

Der Betrieb in der Volksschule wird wegen dringender Instandsetzungsarbeiten vom 14. bis 23. Juni d. J. geschlossen. Während dieser Zeit kann in der Küche, Stavenstraße 2–4, Speisen entnommen werden.

(7647)

Der Betrieb in der Volksschule wird wegen dringender Instandsetzungsarbeiten vom 14. bis 23. Juni d. J. geschlossen. Während dieser Zeit kann in der Küche, Stavenstraße 2–4, Speisen entnommen werden.

(7647)

Der Betrieb in der Volksschule wird wegen dringender Instandsetzungsarbeiten vom 14. bis 23. Juni d. J. geschlossen. Während dieser Zeit kann in der Küche, Stavenstraße 2–4, Speisen entnommen werden.

(7647)

Der Betrieb in der Volksschule wird wegen dringender Instandsetzungsarbeiten vom 14. bis 23. Juni d. J. geschlossen. Während dieser Zeit kann in der Küche, Stavenstraße 2–4, Speisen entnommen werden.

(7647)

Der Betrieb in der Volksschule wird wegen dringender Instandsetzungsarbeiten vom 14. bis 23. Juni d. J. geschlossen. Während dieser Zeit kann in der Küche, Stavenstraße 2–4, Speisen entnommen werden.

(7647)

Der Betrieb in der Volksschule wird wegen dringender Instandsetzungsarbeiten vom 14. bis 23. Juni d. J. geschlossen. Während dieser Zeit kann in der Küche, Stavenstraße 2–4, Speisen entnommen werden.

(7647)

Der Betrieb in der Volksschule wird wegen dringender Instandsetzungsarbeiten vom 14. bis 23. Juni d. J. geschlossen. Während dieser Zeit kann in der Küche, Stavenstraße 2–4, Speisen entnommen werden.

(7647)

Der Betrieb in der Volksschule wird wegen dringender Instandsetzungsarbeiten vom 14. bis 23. Juni d. J. geschlossen. Während dieser Zeit kann in der Küche, Stavenstraße 2–4, Speisen entnommen werden.

(7647)

Der Betrieb in der Volksschule wird wegen dringender Instandsetzungsarbeiten vom 14. bis 23. Juni d. J. geschlossen. Während dieser Zeit kann in der Küche, Stavenstraße 2–4, Speisen entnommen werden.

(7647)

Der Betrieb in der Volkssch

Regen-Mäntel

für Damen und Herren
EG.-Bekleidungs-
werkstätten
Engelsgrube Nr. 44

billiges Angebot in

Röse
Schweizer
8.1.30

Edamer

8.1.20

Tilsiter I

8.1.20

Dänischer

8.80 u. 60

Tilsiter II

8.60

Kugelfäße

8.50

Margarine

8.55

Eduard Speck

Hügstraße 80/84. (700)

Brennholz

(unzerkleinert)

ab Lager Siems Str. 80
Fig., frei ins Haus Str.

1.10 Mf., bei größerer

Abrnahme Sonderpreise,

ab Lager Hansastrasse

119/123 Str. 1.— Mf.

Böhlen, Balken und

Gitter, Schiffstüren,

diverse Schiffsmas-

rüstungsgegenstände,

Kund- n. Glashäfen,

Rohre, Träger,

Schienen

Tanks

zu billigen Preisen.

Schiffswerkungs-

Gesellschaft

Siems b. Lübeck

Telephone 5752

1.10

Zoll, bei größerer

Abrnahme Sonderpreise,

ab Lager Hansastrasse

119/123 Str. 1.— Mf.

Böhlen, Balken und

Gitter, Schiffstüren,

diverse Schiffsmas-

rüstungsgegenstände,

Kund- n. Glashäfen,

Rohre, Träger,

Schienen

Tanks

zu billigen Preisen.

Schiffswerkungs-

Gesellschaft

Siems b. Lübeck

Telephone 5752

1.10

Zoll, bei größerer

Abrnahme Sonderpreise,

ab Lager Hansastrasse

119/123 Str. 1.— Mf.

Böhlen, Balken und

Gitter, Schiffstüren,

diverse Schiffsmas-

rüstungsgegenstände,

Kund- n. Glashäfen,

Rohre, Träger,

Schienen

Tanks

zu billigen Preisen.

Schiffswerkungs-

Gesellschaft

Siems b. Lübeck

Telephone 5752

1.10

Zoll, bei größerer

Abrnahme Sonderpreise,

ab Lager Hansastrasse

119/123 Str. 1.— Mf.

Böhlen, Balken und

Gitter, Schiffstüren,

diverse Schiffsmas-

rüstungsgegenstände,

Kund- n. Glashäfen,

Rohre, Träger,

Schienen

Tanks

zu billigen Preisen.

Schiffswerkungs-

Gesellschaft

Siems b. Lübeck

Telephone 5752

1.10

Zoll, bei größerer

Abrnahme Sonderpreise,

ab Lager Hansastrasse

119/123 Str. 1.— Mf.

Böhlen, Balken und

Gitter, Schiffstüren,

diverse Schiffsmas-

rüstungsgegenstände,

Kund- n. Glashäfen,

Rohre, Träger,

Schienen

Tanks

zu billigen Preisen.

Schiffswerkungs-

Gesellschaft

Siems b. Lübeck

Telephone 5752

1.10

Zoll, bei größerer

Abrnahme Sonderpreise,

ab Lager Hansastrasse

119/123 Str. 1.— Mf.

Böhlen, Balken und

Gitter, Schiffstüren,

diverse Schiffsmas-

rüstungsgegenstände,

Kund- n. Glashäfen,

Rohre, Träger,

Schienen

Tanks

zu billigen Preisen.

Schiffswerkungs-

Gesellschaft

Siems b. Lübeck

Telephone 5752

1.10

Zoll, bei größerer

Abrnahme Sonderpreise,

ab Lager Hansastrasse

119/123 Str. 1.— Mf.

Böhlen, Balken und

Gitter, Schiffstüren,

diverse Schiffsmas-

rüstungsgegenstände,

Kund- n. Glashäfen,

Rohre, Träger,

Schienen

Tanks

zu billigen Preisen.

Schiffswerkungs-

Gesellschaft

Siems b. Lübeck

Telephone 5752

1.10

Zoll, bei größerer

Abrnahme Sonderpreise,

ab Lager Hansastrasse

119/123 Str. 1.— Mf.

Böhlen, Balken und

Gitter, Schiffstüren,

diverse Schiffsmas-

rüstungsgegenstände,

Kund- n. Glashäfen,

Rohre, Träger,

Schienen

Tanks

zu billigen Preisen.

Schiffswerkungs-

Gesellschaft

Siems b. Lübeck

Telephone 5752

1.10

Zoll, bei größerer

Abrnahme Sonderpreise,

ab Lager Hansastrasse

119/123 Str. 1.— Mf.

Böhlen, Balken und

Gitter, Schiffstüren,

diverse Schiffsmas-

rüstungsgegenstände,

Kund- n. Glashäfen,

Rohre, Träger,

Schienen

Tanks

zu billigen Preisen.

Schiffswerkungs-

Gesellschaft

Siems b. Lübeck

Telephone 5752

1.10

Zoll, bei größerer

Abrnahme Sonderpreise,

ab Lager Hansastrasse

119/123 Str. 1.— Mf.

Böhlen, Balken und

Gitter, Schiffstüren,

diverse Schiffsmas-

rüstungsgegenstände,

Kund- n. Glashäfen,

Rohre, Träger,

Schienen

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Schwartau-Kreiselsdorf. Sozialdemokratische Partei. Sitzung des Vorstandes, der sämtlichen Bezirksführer, sowie sämtlicher Genossinnen und Genossen, die gewillt sind, am 20. Juni beim Volksentscheid mitzuwirken, am Sonnabend, dem 12. Juni, abends 7 Uhr in Gasthof Transvaal. Ersteheiter ist Pflicht.

Der Vorstand.

Stodeldorf. Sozialdemokratische Partei. Am Sonnabend, dem 12. d. Mts., abends 8 Uhr müssen alle tätigen Genossen und Genossinnen im Vereinslokal D. Diebstahl zur Empfangnahme von Flugblattmaterial zum Volksentscheid erscheinen. Anschließend daran Sitzung des erweiterten Vorstandes.

Stodeldorf. Sozialdemokratische Partei. Zu der am Freitag, dem 11. d. Mts., stattfindenden Gemeinderatssitzung wird die Fraktion zu Donnerstag, den 10. d. Mts., abends 8 Uhr ins Rathaus geladen.

Lauenburg

Lauenburg. Zum Volksentscheid über die Fürstenenteignung geht uns folgende Entschließung zu: Der Lauenburgische Bauern-, Wächter- und Siedlerbund sieht in der Frage der Fürstenabfindung keine Bedrohung des Privatgegenstands. Für ihn handelt es sich um eine vaterländische Frage: Die Besiedlung des platten Landes, die Stärkung und Erhaltung der landwirtschaftlichen Bauernbetriebe und ihre Vermehrung, die Sorge für die Söhne der landwirtschaftlichen Bevölkerung steht heute an der Spitze aller vaterländischen Aufgaben. Bei der Fürstenabfindung muss daher der zur Abfindung stehende Grund und Boden in erster Linie zur Erfüllung dieser vaterländischen Aufgaben verwendet werden. Als wirtschaftlicher Verband überlässt es daher der Lauenburgische Bauern-, Wächter- und Siedlerbund der politischen Entscheidung seiner Mitglieder, ob sie glauben, dass die Ausgaben besser durch das zum Volksentscheid gefestigte Gesetz über die Fürstenenteignung erfüllt werden, oder dass die gegebenen Kompetenzen des Reiches diese Aufgaben erfüllen können. Die Mitglieder des Bundes werden aus dieser Entschließung die Aufforderung ziehen, dass die Enteignung der Fürsten das einzige richtige ist.

Lauenburg. Ein Feuer kam infolge Explosion in der bietigen Deutschen Zündholzfabrik zum Ausbruch, das durch das sofortige Eingreifen der Ortswehr bald gelöscht werden konnte, so dass der Fabrikbetrieb nicht unterbrochen worden ist.

Oldenburg

Oldenburg. Eine furchtbare Bluttat wurde hier ausgeführt. Der bei dem Fahrradhändler Günther beschäftigte Schlosser Fehnders aus Schortens erhöhte zunächst die Frau seines Arbeitgebers und dann sich selbst. Über die Ursache ist nichts bekannt.

Der Kaiser befiehlt — Majestätsbeleidigungsprozesse

(Aus den Erinnerungen einer kaiserlichen Hofdame) Die übertriebene Eitelkeit und der Größenwahn des Kaisers nahmen gefährliche Formen an in den Strafverfolgungen für Majestätsbeleidigungen, für welche von preußischen Richtern in der Zeit vom Januar bis Dezember ungefähr dreihundert Jahre Gefängnis zu verurteilt worden sind, und die Bundesstaaten folgten diesem Beispiel. Die Liste der Schulden umfasst beide Geschlechter und alle Gesellschaftsklassen. In neunundneunzig von hundert Fällen (sie zitierte veröffentlichte Berichte) wird die Strafe für das kostenswerte Verbrechen, des Kaisers Fähigkeit als Komponist, Herrscher, Dichter, Diplomat usw. angezweifelt zu haben, diktiert; oder dafür, ihn als Großer, Dirigenten, Gottes Gesalbten, absoluten Herrscher, Gelehrter oder Maler lächerlich gemacht zu haben. Damit kein Schuldiger entslippe, verjährt eine Majestätsbeleidigung erst nach fünf Jahren. So kann ein entlassener

Dienstherr, ein treulos Freund, ein böswilliger Arbeitgeber eine im Dezember 1893 gemachte Bemerkung im Januar 1898 zur Anzeige bringen. Was die Persönlichkeiten der Schulden betrifft, will ich den Tagesbericht einer Zeitung folgen lassen:

Die Frau eines Rittergutsbesitzers erhielt neun Monate Gefängnis, weil sie gesagt hatte, dass der Kaiser ihr den Fuß küssen könnte.

Eugen Richters Ausspruch im Reichstag vor einiger Zeit: „Gestern waren der deutsche Kaiser und fünfzig der Edelsten der Nation zwei Stunden hinter einer Säule“ her, wurde von einem Breslauer Redakteur unter der Überschrift „Hofnachrichten“ mit Datum und Ort abgedruckt. Dieser Scherz kostete ihm neun Monate seiner Freiheit.

Im September 1897 erhielt eine beliebte Münchnerin in Stettin, Fräulein Hedwig Faede, drei Monate Gefängnis, weil sie im Jahre 1894 den „Sang an Alegri“ schlechtes Zeug genannt hatte.

Das arme Mädchen richtete ein Gnadengebet an die Kaiserin, aber da dieselbe hängt war, ihrem Mann in dieser Angelegenheit gegenüberzutreten, übergab sie dasselbe dem früheren Präsidenten des Reichstages, Herrn von Levetzow.

Dieser erkratete folgenden Bericht über das Zusammentreffen mit dem Kaiser:

„Ich hatte kaum das Thema berührt, als ich von dem Kaiser unterbrochen wurde.“

„Sie meinen, dass die Gesetze gegen Majestätsbeleidigungen zu streng gehandhabt werden? Sie seien mich in Erstaunen! Das es so viele Strafsachen gibt, beweist nur, dass die ergangenen Strafurteile viel zu leicht sind. Wenn sie das nicht wären, würden jene Ausgestoßenen, welche es wagen, den Gesetzen Gottes verschuldig zu machen, Angst haben, ihren Mund zu öffnen. Glauben Sie mir, sobald ich einen wirklichen Mann für den Kanzlerposten finden werde, soll er ein Gesetz einführen, welches die Strafe für derartige Hochverräte verdoppelt.“

„Natürlich“, schloss Ihre Majestät, „hatte Herr v. Levetzow danach nicht mehr den Mut, das Gnadengebet vorzubringen.“

„Die Strafen für Majestätsbeleidigungen erhöhen?“ rief Eugen Richter aus, als dieser Major folgt ihm von einem seiner Vertrauten bei Hofe berichtet wurde, „und Ludwig II. schlug eine ähnliche Handlungsweise während der letzten zwei Jahre seines Wahnsinns vor!“ Als er beschlief, dass einige Paläste, welche gesucht hatten, als sie ihn in der Bibliothek schauend und wiedernd wie ein Pferd hatten herumgaloppierten seien, die Knute erhalten sollten. Oder aber, als er seinen Finanzminister gebündet sehen wollte, weil er sich weigerte, ihm zwanzig Millionen Mark zur Beendigung seines Schlosses Neuschwanstein zu bewilligen.

Sogar unangenehm traten die erhöhten Strafen in Kraft. Die Gerichtshöfe sind seit kurzem der Initiative Seiner Majestät gefolgt und verurteilten Männer und Frauen, auch wenn sie Ergebnisse kritisierten, an denen der Kaiser ein spezielles Interesse hat, so z. B. weil sie um des Völkerfriedens willen gegen die Sedonfeier protestieren.

Es ist Wilhelms Glaube an das Gottesgnadentum, welcher ihn treibt. Vergehen dieser Art besonders scharf zu ahnden“, lautet die stereotype Entschuldigung der Kaiserin.

Aber im Oktober 1897 lachte man bei Hofe über einen kaiserlichen Gnadenakt. Ein sechzehn Jahre altes Kindermädchen aus Koblenz war zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil sie gesagt hatte, dass sie eine Nacht mit dem Kaiser verbringen möchte. Durch Zufall hörte Wilhelm davon und verzich dem jungen Mädchen ohne weiteres.

„Sie hat mich wahrscheinlich während der Mandorfer am Rhein gesehen“, urteilte er, „und ich kann sie darum nicht tadeln. Sie hat eben in der ihrem Stande angemessenen Art ihre Bewunderung für mich geäußert.“ (Mit besonderer Erwähnung des Verlages Gustav Ziemsen, Berlin-Lankwitz.)

Sonntag, 13. Juni, morgens 8 Uhr

Flugblattverbreitung

in Stadt und Land von den bekannten Lokalen aus

Irgend jemand seine Butterstulle heraus, und im Nu zittert das ganze Schiff einrächtig seine in Rückseiten und Paketen verstauten „Freihäuser“ auf. Der Kantiner verzapft Bier und Schnaps und lieferst besonders wollüstigen Essern Sardinen und Kollomöpfe dazu. Kurz und gut, über dem glückseligen Schiff mit dem simplen Namen „Nordenham“ liegt Sonne und Glück — bis hinter dem „Roten Sand“ des Wattenmeeres zu Ende ist und von links aus der offenen See eine steife Brise über die Helgoländer Bucht fährt und unserem Küstendampfer gar mächtig in die Seite stößt. Die Sonne ziert über uns im Nebel und Wasser dampf, und wie eine Glocke aus milchigem Glas stülpt sich der Himmel über die See.

Zunächst steigt ein mildes Gesicht über das Schiff: „Hurra, jetzt geht's los! Alle Mann an Bord!“ und als eine alte Frau mit blassen Gesicht an die Reeling eilt, um als erste ihren Mageninhalt ins Wasser zu spien, da schütteln wir uns vor Lachen über den herrlichen Witz. Am tollsten geht es am Bug, auf dem Schiffsaufbau über der Schankstätte des Kentiniers zu. Hier schlängelt sich das Schiff am meisten und fällt bei jeder heranzollenden Welle krachend in die See. Eine Gruppe der von ihrer ersten Seefahrt förmlich begeisterten Jungen und Mädel klammert sich an der Reeling fest und spieß unter dem Freudengeschnulz der Kameraden den Kollomopf, das schlechte Bier und den schlechten Schnaps wieder ins Meer. Eine Stunde lang kämpfen wir so zwischen Lachen und Weinen, zwischen Verlust und Lachenjammer, da pack uns wenige Seemeilen vor Helgoland, als die Nordsee mit einem regelrechten Sturm uns in die See fährt, das graue Elend. Den Menschheit ganzer Hammer fügt uns an. Wie versteinert hocken wir an der Reeling und starren in die See, und wenn sich der Kahn wieder einmal ganz auf die Seite neigt, dann ringen wir mit unseren Mügen und würgen den letzten Magenrest ins Meer. Es ist mir, wie wenn bald eine gelbe, bald eine grüne Glasscheibe über die Fassaden des Schiffes gebreitet wäre, und für Witzen klingt wie ein heiseres Geckell. Zwischendurch höhnt mal der oder jener:

„Herr Kapitän, wie lange dauert denn das noch?“

Der zieht die Schultern hoch: „Tut mir leid, das kann ich nicht sagen!“

„Wir fahren jetzt über das schon sechs Stunden, Menschenskind!“

„Bei dem Wind brauchen wir vielleicht noch einmal sowiel!“

„Um Gotteswillen!“

Ein anderer: „Wie bin ich bloß auf den verdammten Kosten gekommen?“

Ein Dritter: „Von mir aus verkaufst der ganze Kahn!“

Als das Delirium der Seefrankheit seinen Höhepunkt erreicht, lösen sich alle Bande former Scheu, und vom „Karten-

Ein fröhlicher Eid

Gewöhnlich kann der Bogen, den man um Justiz und Juristen macht, gar nicht groß genug sein. Wer aber den Bogen heraus hat, dem kann Frau Justitia mit ihrem Anhang aus mancher Bedrängnis helfen. Die Arbeitgeber z. B. pfleben am meisten Streitigkeit mit dem Arbeitnehmer zum Kadi. An der Heiratung, was Recht oder Unrecht ist, haben sie dabei nicht das geringste Interesse, aber für benützen das Gericht und den Prozeß, um den Arbeitnehmer ihre Macht spüren zu lassen, bevorvers auf dem Gebiete des sogenannten Arbeitsrechtes. Der Arbeitnehmer soll merken, dass er trotz des paragrafenumfassig auf seiner Seite stehenden Rechts nicht viel gegenüber dem Arbeitgeber ausrichten kann. Dem Unternehmer ist Gericht und Recht ein handliches und wirksames Instrument, um den Arbeiter und Angestellten seine wirtschaftliche Überlegenheit fühlen zu lassen.

Dass man Gericht und Richter aber auch als Haussmittel verwenden kann, hat Herr X. entdeckt.

In den Gerichtssaal treten: ein alter Herr, weißhaarig, aber straff aufgerichtet, gut angezogen und noch besser gebürnet, die Schuhe von auffallendem altmodischen Spiegelglanz, kurz: ein Pensionist von nahezu 60 Jahren — und ein junges Mädchen von gut zwanzig Jahren, damenhaft, von schöner Figur, in einem Kostüm, das zu vornehm ist, als dass sie es selbst gekauft haben konnte. Sie war zunächst etwas verblüfft, aber man sah es ihrem offenen, klaren Gesicht an, dass sie sonst in jeder Lebenslage ihren Mann stellte.

Als der Richter beim Durchblättern der Akten gewohnheitsmäßig fragte: „Was haben Sie?“ wurde sie rot, und der alte Herr drehte sein Gesicht nach dem Fenster. „Richtig“, meinte der Richter dann, „das ist die Alimentenklage gegen Sie, Herr X. Sie, Fräulein Z., sollen heute bechwören, dass Sie mit keinem anderen Manne als Herrn X. etwas zu tun gehabt haben. Sie sind bereits zwei Jahre Haushälterin bei Herrn X. und auch heute noch in Ihrer Stellung, nicht wahr? Das Kind haben Sie auch bei sich?“

Sie nickte. Der Richter wandte sich Herrn X. zu, meinte, es wäre für ihn außer Zweifel, dass Herr X. verurteilt würde und legte dem Beklagten nahe, die Klageforderung anzuerkennen und seiner Haushälterin den Eid, der doch in jedem Falle eine Gewissensbelastung darstelle, zu ersparen.

„Ich kann nicht, ich kann nicht, Herr Richter“, antwortete Herr X. und drückte und drückte. „Sie muss schwören, anders geht's nicht.“

„Wollen Sie?“ — fragt der Richter — „die Zeugin früher nicht heiraten?“

„Gewiss“ — erwidert Herr X. — „das will ich auch jetzt noch. Gerade darum soll sie schwören. Sie wissen ja auch, Herr Richter, dass, wie jemand einmal gesagt hat, in der Liebe wie beim Pferdelauf der Betrug zum guten Ton gehört. Wenn man seit 60 Jahren alt ist und so eine edle Person wie meine Haushälterin kommt und sagt, Ihr Junge sei mein Sohn, und sie schlafst oben im Mansardenzimmer und ist auch manchmal allein, d. h. ohne mich, spazieren gegangen — was nützt es da, Herr Richter, wenn sie einem hundertmal versichert, sie sei einem treu gewesen? Hat man nicht in seinem Leben immer und immer wieder erfahren müssen, dass Liebeschwüre zu 99 % Meineide sind? Gerade weil ich sie heiraten will, muss die Kindesstrophe erst ganz gestört sein. Ich würde mich selbst am meisten grämen, wenn der Ehemann dadurch gestört würde, dass die Wahrheit noch ein dunkler Punkt wäre. Darum muss sie schwören, Herr Richter. Bitte, machen Sie es für mich!“

Der Richter strich sich einigemale über das Gesicht. Vielleicht wollte er ein Lächeln über den komischen alten Herrn verborgen. Dann befragte er die Zeugin Z. Sie war sofort bereit, und als sie schwor, leuchtete das Gesicht des Herrn X. auf und seine Augen strahlten von Vaterfreude und Liebesglück.

Acht Tage später lag im Altenblöck des Richters unter ständigem Aktion und maschinengeschriebenen Eingängen ein großer, eisenbeinfarbiger Briefumschlag: die Vermählungsanzeige von Herrn X. und Fräulein Z. Sie hatte die Adresse geschrieben und er den Text.

St. Pauli Bücher zu jedem Fest!

haus“ und von der Kommandobrücke spreien Reichsbannerjäfern ganz lieblos ihre feindselige Grüße herab. Kein Schimpfen und Fluchen hilft, unter Buhel und unzere Mühen bedecken sich mit Brei.

Wie Helgoland in Sicht gekommen ist, weiß ich nicht mehr. Ich hab' mich nicht umgedreht, weil ich mich mit aller Kraft an dem einzigen ruhenden Punkt, dem Horizont, festgehalten habe, und der Weg zum Steuerbord war sowieso durch eine abgetümpte Menschenmasse versperrt. Erst als die „Nordenham“ in den „Südhafen“ einfuhr, nahmen wir die Köpfe hoch und sahen das dreifarbig Helgoland.

Eine Viertelstunde nach dem „Ubooten“ standen wir am Denkmal Hoffmann von Fallersleben, von den Helgoländern Kameraden begrüßt, wie die Trümmer einer gesunkenen Armee, die Mägen ausgetrocknet, die Windjecken und die Mäzen verdreht, die faltigen weißen Frauen und Mädel im Rüben — und doch so selig über den festen Grund unter den Füßen, über das Ziel unseres Sehnsus, über Helgoland. Das schwarztgoldene Fahnenmeer der Helgoländer Fischer und ihre steifer Tropf haben uns wieder lebendig gemacht; und so haben wir ihnen in einer stillen Minute gestanden, dass uns bei Verdun und an der Somme nicht so speziell war wie auf unserer Reichsbannerfahrt nach Helgoland.

Hermann Schützinger.

Bub oder Mädel?

STK. Zu den beliebtesten Fragen der populären Medizin gehört die Untersuchung, ob man das Geschlecht der Kinder vorausbestimmen kann. Um es gleich vorweg zu sagen: Sicherer ist darüber gegenwärtig durchaus nicht bekannt. Aber es gibt zahlreiche Theorien, in denen dies oder jenes richtig sein könnte. In England machte gegenwärtig das Buch von Frau Cicely Evans viel Aufsehen, und es hat zumindest durchdringlich Erfolg gehabt. Nachstehend entstehen vom 3.—10. Tage nach der Monatsblutung, und die Frau mag, wie schon Albertus Magnus behauptete, rechts liegen. Die Engländerin behauptet auch, dass in der „weißen Woche“, vom 16.—21. Monatstage, überhaupt keine Empfängnis stattfinden kann. Das letztere ist sicherlich unrichtig. Ferner wird behauptet, dass jede Frau sechs bestimmte Monate habe, in denen sie für Krebsgeburten prädisponiert sei, und sechs andere Monate, in denen es bestimmt Mädchen gäbe. Die Bezeichnung der betreffenden Monate müsse durch Beobachtung erfolgen. Man muss sagen, dass alle diese Behauptungen unbegründet sind, und dass die Frage „Bub oder Mädel?“ immer noch ein Rätsel bleiben wird.

Billiges Buchen-Brennholz

Wir verkaufen während der Sommermonate, solange Vorrat reicht, unsere bekannte, trockene Buchenholz-Masse zum Preise von M. 1.30 per Zentner ab Fabrik, M. 1.65 frei Haus. (7692)

Nordd. Bürsten-Fabrik
F. E. Schacht & Co.
Moislinger Allee 39/41
Telephon 239



Uhren-Reparaturen

billig 1 Jahr Garantie
Hermann Voß, Uhrmacher,
36 Fleischhauerstraße 36 7509

J. H. Pein 7622
Markt 10-12 Breite Str. 64-68
das bekannte Kaufhaus für beste Qualitäten
in Leinen- und Baumwollwaren
Aussteuerartikel
Spezialabteilung für Berufskleidung
und **Arbeitergarderoben**
Herren- und Knabenbekleidung
Billige Bezugsquelle
für sämtliche Kurz- und Wollwaren

Arnimspuh Freitag 7642
Konzert mit Tanzeinlagen
Jazz-Band-Kapelle
Anfang 8 Uhr Eintritt frei
Sonntags finden bei diesem Konzerte mit Tanzeinlagen statt. Otto Marwede

Die gute alte Henko

zum Einweichen

Weichen Sie die Wäsche mit Henko-Bleich-Soda ein. Sie haben ein viel leichteres Waschen, wenn Sie richtig einweichen. Henko lockert Schmutz und Flecke und erleichtert das Waschen außerordentlich. (hergestellt in den bekannten Persilwerken)

Danke! Die 700-Jahr-Feier der Reichsfreiheit Lübecks war ein lebendiges und überwältigendes Zeugnis alter überlieferter Gemeinsinn und uneigennütziger Zusammenarbeit aller Kreise der Lübecker Bevölkerung. Unendlich groß ist die Summe der Mühe und Arbeit zahlreicher Volksgenossen, die sichtbar oder unsichtbar am Werke gewesen sind; von jedem einzelnen hing das gute Gelingen ab.

Herzlich drängt es uns deswegen, allen Mitbürgern aufrichtigen und wärmsten Dank zu sagen.

Ein großer Dank gebührt der gesamten übrigen Bevölkerung, die in vollem Verständnis dafür, daß die 700-Jahr-Feier ein Fest war, die Feier zu dem werden ließ, was sie sein sollte:

Lübeck, den 9. Juni 1926.

eine Rundgebung einheitlichen und starken Willens zu einer der Vergangenheit würdigen Zukunft unserer Stadt.

Senator Dr. Vermehren

Gremborgher

Dr. Reibel

Vorsitzender

des Haupthausschusses für die 700-Jahr-Feier

7601

Billige Weine

Rotwein	M. fl. 100,-
Sarragona	- " 100,-
Portwein	- " 120,-
Blauwein	- " 90,-
Blauwein	- " 90,-
Apfelwein	- " 50,-
Apfelwein	- " 50,-
Apfelwein	- " 180,-
Jug. zum 40% fl. 250,-	
Weinbrand-Bierbier	" 240,-
Heiner Weinbrand	" 295,-
Banfeß-Sommers	" 260,-
Krammerwein	" 220,-
Edelfr. ganze fl. 295,-	



Spielfarten
gut und billig
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46



Republikanisches Niederbüch

Eine Sammlung von ersten und besten Niederbüchern für bedeutende Zeiten u. literarisch wertvolle Serien soll ausgespielt werden, die unter den Büchern:

- Schwarz-Rot-Gold
- Entföhnen
- Preis 25 Pfennig mit Noten 70 Pf.
- Buchhandlung Lübecker Volksbote Johannisstr. 46

**Fädleren-
Kantabat**
ges. zum zweiten
Friedensqualität

Rolle
nur 10 Pf.

in den aller Spezial
Geschäften zu kaufen.

Das Fahrrad

ein Bau, keine Instanz-
haltung u. Reparaturen
Von Oberingenieur
G. A. Krumm u. R. Burgei

Mit 110 Abbildungen u.
einigen Tabellen

Preis 1.40 RM.

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46



Deutscher Metallarbeiter- Verband

Verbandszeitung über

Elektrifiz.

Verkündigung

Samstag, 12. Juni

abends 8 Uhr

zu Gewerkschaften

Jeder nach Anmeldung

kommen. (7625)

Die Gewerkschaften

Fürsten-Habgier

P. Scheidemann, R. d. R.
Die Forderungen der Fürsten an das
notleidende Volk

Preis 30 Pfennig

Scheidemann schildert in der ihm eigenen knappen
und gerade deshalb so anziehenden Weise die
brennendste Frage dieser Tage

Buchhandlung Lübecker Volksbote

Johannisstr. 46

Adlershorst

Herrn Donnerstag (7615)

Tanzkränzchen

Reichs-

Arbeiter-Sportwoche 1926

Freitag, den 11. Juni, abends 9 Uhr
vom Warendorffplatz

Gr. Fackelzug

Alle Arbeiter-Sportler müssen
daran teilnehmen! (7635)

S.P.D. Metallarbeiter

Versammlung

Montag, 14. ds. M., abends 7 1/2 Uhr,

im Gewerkschaftshaus

Tages-Ordnung:

Vortrag des Koll. DREGER über
den Einfluß der Gewerkschaften
auf Wirtschaft und Politik.

Es ist die Pflicht eines jeden Kollegen, der
auf dem Boden der S.P.D. steht, in dieser Ver-
sammlung zu erscheinen.

Partei- und Verbandsbuch sind vorzulegen!

Der Fraktionsvorstand.

Schuh- waren

gut und preiswert (7601)

EG.-Bekleidungs-
werkstätten

Engelsgrube Nr. 44

Hansa-Theater

Nur noch einige
Tage!
Die gr. Welt-Revue

100 000 Dollar

31 prächtige Bilder

Moderne
Beleuchtungs- u.
Spiegel-Wunder

Frauenfürer
v. Hass-Schönheit

3 gr. Balletts

Tägl. 8 Uhr

Steilbühne am Wall

Sonntag, den 13. Juni, 5 Uhr nachm.
Montag, den 14. Juni, 6 Uhr nachm.

Alexander Soltwedel

Stellspiel zur 700-Jahrfeier
der Reichsfreiheit Lübecks
von Theo-Robert Schulte

Karten zu 2.—, 1.—, 0.50 bei
E. Robert und Fr. Truppe. (7635)

Luisenlust

Freitag: Gr. Tanzkränzchen

Eintritt und Tanz frei.

Stadttheater Lübeck

Donnerstag 8 Uhr
Dreimäderhaus Ende 10.30 Uhr

Freitag 7.30 Uhr
Peer Gynt Ende 11.30 Uhr

Sonnabend 6 Uhr
Die Meistersinger von Nürnberg

Sonntag 7.30 Uhr
Dreimäderhaus

Montag 8 Uhr
Carmen (7643)

Dienstag 7.30 Uhr
Peer Gynt Im Dienstag-Abonnement.

Lorenz Richter
Fachgeschäft für
Schuhmacher-Bedarfsartikel
Breite Str. 20
Ute, Mützen

Kernleider
Dose Beckergasse 25
Schuhmacher-Bedarfsartikel
in bekannter Güte
Schuhleider im Ausdruck

Schuhhaus Koopmann
Markt 3
Lebendige Post
Preiswert und gut

Photographisches Atelier
Schalecky
Lübeck, Marienstraße 50, Telefon 8268
Moderne Bildnisse
Reizende Kinderaufnahmen
Vereins-, Familien-
u. Hochzeits-Gruppenbilder
Für Außenaufnahmen
Motorrad vorhanden